

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzelnenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Vgl. Nachzahlung B.
Zerlegung 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Vgl. Nachzahlung B.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erscheinungsfristen nicht gehalten werden. - Postfach 200, 3562 B. St. Adorf, Wuppertal.
Erscheinungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Zeichendruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Posten, wochentlich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
H.-Vgl. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich H.-Vgl. 0.95, einschließlich Posten
Durch die Post monatlich H.-Vgl. 2.30 mit „Wochenschau“ und H.-Vgl. 1.90 ohne „Wochenschau“
einschließlich 45.48 H.-Vgl. bezu. 41.16 H.-Vgl. Postzeitungsgebühr, einschließlich Posten
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 64. - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hilber-Straße 62/627. - Fernspr. Sammel-Nr. 57763.

Nr. 289 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 9. Dezember 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Freche Kriegshebe des „Daily Herald“

„Weltfriedenskonferenz“ gegen Deutschland, Italien und Japan

BS. Berlin, 9. Dezember. (Gg. Draht-ber.) Im „Daily Herald“ fordert in einem langen Artikel der linksradikale Abgeordnete Sir Stafford Cripps, daß England die Führung in der Einberufung einer Weltfriedenskonferenz übernehmen solle. Die eigentliche Tendenz des Artikels wird daraus ersichtlich, daß Cripps fordert, diese Konferenz müsse demokratisch und der erste praktische Schritt Englands der sein, seine kolonialen Hilfsquellen mit allen Ländern zu teilen.

Länder jedoch, die an den Faschismus glauben und ihn auf nationalem oder internationalem Gebiet durchführten, dürften nicht in eine derartige Form demokratischer Zusammenarbeit eingeschlossen werden.

Um den Plan dann abzurufen, schlägt Cripps vor, daß diese demokratischen Länder zur Ausbeutung der Kolonien eine gemeinsame Währung und schließlich auch eine militärische Zusammenarbeit schaffen sollten. Er hofft, daß sich um einen Kern, bestehend aus England, einigen Dominien, Frankreich, Rußland und — wie er hofft — einem demokratischen Spanien, eine Reihe kleinerer Demokratien gruppieren werden. Gegen einen Angriff faschistischer Staaten empfiehlt Cripps hier gemeinsame Verteidigung mit einem gemeinsamen Generallstab.

Diese Äußerungen des linksradikalen Abgeordneten Cripps, die vom „Daily Herald“ in großer Form herausgebracht werden, stellen weiter nichts als eine freche Kriegshebe dar. Kennzeichnend für diese Äußerungen ist die hasserfüllte Feindschaft gegen Deutschland, Italien und Japan, gegen die er eine Weltorganisation auf den Plan rufen möchte. Es dürfte sehr interessant sein, zu erfahren, was die englische Regierung zu einer so ungläubigen Verletzung der öffentlichen Meinung sagt. Wir können uns nicht vorstellen, daß die englische Regierung diese Äußerungen mit Stillschweigen übergeht und damit etwa in der Öffentlichkeit den Eindruck erweckt, als ob sie nichts dagegen zu sagen hätte. An sich ist das ganze natürlich eine Utopie; jedoch ist der Artikel wie alle derartigen Geheimreden durchaus dazu angetan, vergiftend zu wirken. Wenn der linksradikale Abgeordnete Cripps Sowjetrußland unter die sogenannten demokratischen Staaten rechnet, dann wird damit offenbar, daß es ihm gar nicht um die „Demokratie“ an sich zu tun ist, sondern um eine Kriegshebe gegen Deutschland, Italien und Japan. Aus gemeinem Hassgefühl heraus möchte dieser Mensch mit Hilfe des „Daily Herald“ einen Brand entfachen, in dem er für seine Person wahrscheinlich nichts zu fürchten haben würde.

Englands fernöstliche Sorgen

Von unserer Berliner Zerschleierung
Berlin, 8. Dezember 1937.

Wenn auch die Nachrichten über die Einnahme Nankings durch die japanischen Truppen sich teilweise noch widersprechen, so kann doch wohl damit gerechnet werden, daß Nanking praktisch bereits jetzt in den Händen der Japaner ist. Nanking ist bis zum heutigen Tage das Herz der nationalchinesischen Revolution gewesen; in dieser Stadt rief am 1. Januar 1912 Sun Yat-sen die Republik aus, hier tagte die erste chinesische Nationalversammlung. Das von einer 30 Kilometer langen Stadtmauer umflossene Nanking, in das 118 Tore hineinführen, wurde 1927 zum Sitz der Nationalregierung erklärt. Wenn auch die ausländischen Vertretungen nur zögernd und allmählich von Peking in die neue Hauptstadt überfiedelten, so ist Nanking doch in den verflochtenen zehn Jahren tatsächlich die Hauptstadt des nationalen Chinas gewesen. In der Nähe der Stadtmauer befindet sich das marmorne Grab Sun Yat-sens, des Staatsgründers und Nationalhelden, am Fuße des Purpurberges. Mehr noch als in Europa gilt im Orient die Vorstellung, daß mit dem Fall der Hauptstadt eines Landes auch das Land seinen Besitzer gewechselt habe. Wenn Marshall

Tschiangkaifschek seine Hauptstadt im Flugzeug verließ und fast gleichzeitig das Sonnenbanner Japans an dem größten Nationaldenkmal Chinas am Fuß der Purpurberge aufgezogen wurde, so muten diese beiden Ereignisse fast symbolisch an. Sind die Japaner nun die Erben des großen chinesischen Reformators geworden?

Die Ereignisse im Fernen Osten müssen natürlich in Europa und insbesondere in England das größte Interesse erregen. Wenn sich der Krieg weiter nach Süden ausdehnen sollte, wäre die große chinesische Insel vor dem Golf von Tongking, Hainan, bedroht. Diese Insel wäre nämlich die gegebene japanische Basis. Hainan trennt Singapur und Hongkong, die beiden englischen Flottenstützpunkte, und ist auch ein vorgezogener Hafen gegenüber den französischen Kolonialbesitzungen. Selbstverständlich haben die Japaner bereits ausdrücklich erklärt, daß der Gedanke einer japanischen Expedition nach Singapur in das Reich der Phantasie zu verweisen sei. Man wird sich indes erinnern, daß vor wenigen Tagen der „Observer“ die englische Regierung energig darauf aufmerksam gemacht hat, die Völkervereinigung und Hongkong zu beachten. Großbritannien, so schrieb der „Observer“, könne unmöglich gleich-

zeitig in der Nordsee, im Mittelmeer und im Fernen Osten für seine Sicherheit sorgen. Unter diesen Umständen entbehrt es nicht einer gewissen Komik, wenn Herr Eden, der Außenminister des britischen Weltreiches, in einem so bedeutsamen Augenblick Klageklieber darüber anstimmt, daß japanische Truppen in der internationalen Niederlassung von Shanghai eine Parade abgehalten haben.

Angeht die kommenden Entwicklung im Fernen Osten mag die Frage erlaubt sein, ob die, die es angeht, die Zeichen der Zeit verstehen werden. Der „Observer“ sieht den Dreh- und Angelpunkt des ganzen Fragenkomplexes in einem deutsch-englischen Ausgleich. Diese Auffassung dürfte interessant genug sein, vor allem in England beachtet zu werden.

Graf Ichi bei Eden

London, 8. Dez. (Drahtb.) Der augenblicklich in London weilende ehemalige japanische Außenminister Graf Ichi hatte am Mittwoch eine Unterredung mit Außenminister Eden, über deren Inhalt jedoch nichts mitgeteilt wurde.

Delbos wirbt um Bukarest

Rumänische Wünsche und französische Anliegen

Von unserem Vertreter

BS. Bukarest, 9. Dezember. Im gegenwärtigen Stadium der bulgarischen Beziehungen ist erklärlicherweise mit einer amtlichen Vertretung noch nicht zu rechnen. Dagegen wollen wir Unterrichten schon die Hauptthemen dieser Unterhaltungen kennen.

Unter anderem spricht man davon, daß der französische Außenminister Delbos die rumänischen Staatsmänner über den Inhalt der letzten Londoner Besprechungen informiert hat und dabei sich auch im besonderen über die Reise des Lord Halifax nach Berlin äußerte, die in Rumänien mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt wurde, weil man aus der Berliner Zusammenkunft Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung auch Südosteuropas schließen zu müssen glaubt. Daß dieser Punkt auf solche Weise in Bukarest behandelt wurde oder behandelt wird, kann aber mit Einschränkung in Zweifel gezogen werden, weil bekanntlich von London aus letzterzeit energig dementiert wurde, daß Delbos gewissermaßen auch als Sprecher der englischen Außenpolitik seine Rundreise durchführt. Am übrigen gibt es ja hier immerhin noch so etwas wie eine britische Gesandtschaft, und es dürfte wohl zunächst Sache des Chefs dieser Mission sein, Informationen, die seine Regierung zu geben wünscht, der rumänischen Regierung zu übermitteln.

Als zweiter Punkt der Unterredungen wird erwähnt, daß die rumänischen Staatsmänner ihrerseits den französischen Außenminister über besondere Wünsche der rumänischen Regierung unterrichtet haben, wozu auch die Beziehungen zwischen Bukarest und Rom gehören. Die rumänische Regierung, so hört man hier, würde es gerne sehen, wenn sich das rumänisch-italienische Verhältnis allmählich besserte. Ein Anlaß zu einer Unterhaltung über die Beziehungen Rumäniens und Italiens sei jetzt während des Aufenthalts des französischen Außenministers schon darum zu sehen, daß nach Rücktritt des bisherigen rumänischen Gesandten in Rom dessen Nachfolger zu bestellen ist, und damit wieder wird nach bisheriger Meinung die Frage der Anerkennung des äthiopischen Kaiserreiches auch für Rumänien spruchreif.

Ein anderes aktuelles Thema dürfte die Erhebung der rumänischen Gesandtschaft in Warschau zur Botschaft sein. Gegen eine solche Wahnahme scheinen französische Bedenken gemacht worden zu sein. — Zu dieser Angelegenheit erhält sich hier hartnäckig die Auffassung, daß von rumänischer Seite die Forderung gestellt würde, daß Frankreich dieser Reklassifizierung zustimmen müsse.

Was die ständigen Besprechungen zwischen Ungarn und der kleinen Entente angeht, so ver-

mutet man in hiesigen Kreisen, daß Delbos vom Quai d'Orsay Auftrag hatte, eine Niederlassung solcher Verhandlungen zu empfehlen.

Die Angebote aus Paris

Paris, 9. Dezember. (Gg. Drahtb.) „Petit Journal“ meldet, Außenminister Delbos werde dem rumänischen Ministerpräsidenten Tataru einen neuen Entwurf eines rumänisch-französischen Beihilfepaktes anbieten. Delbos werde sein Angebot mit Angaben über die englische und französische Küstung unterrichten und besonders darauf hinweisen, daß das französische Parlament seit Jahren keine Schwierigkeiten mehr bei Gewährung von Rüstungskrediten mache, und daß auch die Volksfront-Mehrheit die außerordentlichen und ordentlichen Rüstungskredite immer glatt bewilligt habe. Frankreich sei heute militärisch sehr stark.

Einer Meldung des „Echo de Paris“ zufolge wird Delbos darauf hinweisen, daß Frankreich Rumänien Kredite für Rüstungszwecke gegeben habe.

Die Pariser Blätter sind trotzdem sehr skeptisch. Sie erinnern daran, daß Frankreich bereits im November 1936 Rumänien und Jugoslawien gegenseitige Beihilfepakete angeboten habe, und daß diese beiden Länder seinerzeit dieses Angebot im Hinblick auf die von Frankreich Sowjetrußland gegenüber eingegangenen Verpflichtungen abgelehnt hätten. Da die Stellung Frankreichs zu Sowjetrußland immer noch nicht geklärt sei, glaube man in Paris, daß Rumänien auch diesmal auf das französische Angebot zumindest nicht sofort eingehen werde.

Paris ist enttäuscht

Rom, 9. Dezember. Die römische Presse beachtet weiterhin mit viel Interesse die verschiedenen Abschnitte der Reise des französischen Außenministers Delbos. Man registriert die zahlreichen Empfinden, Wünsche und Zusammenkünfte mit den führenden Politikern in den Hauptstädten der Staaten der Kleinen Entente. Die am Mittwochabend in Rom erschienenen Blätter lassen sich von ihren Korrespondenten aus Paris berichten, daß man dort über die Erfolgslosigkeit der Reise des Außenministers tief enttäuscht sei. Die Giornale d'Italia in ihrer Meldung ausführt, habe man auch in den politischen Kreisen der französischen Hauptstadt für die Besprechungen in Bukarest keine besonderen Hoffnungen mehr. Es habe den Anschein, als wolle man auch in der rumänischen Hauptstadt die französischen Wünsche nur zur Kenntnis nehmen, ohne sie als verbindlich für sich zu betrachten.

Europa zwischen Japan und China

Vor wenigen Wochen fand in Tokio eine Zusammenkunft statt, auf der über 200 junge Vertreter asiatischer Völker ein Manifest formulierten, das die japanische Regierung zu ihrem Vorgehen in China beglückwünscht und zur freigeigen Durchführung dieser Aktion auffordert. In dem Manifest, das mit den Worten „Asien gehört den Asiaten“ beginnt, heißt es, daß die Unruhen in Asien immer durch aggressives europäisches Ränkespiel verursacht würden. Der gegenwärtige Kampf sei kein Volkskrieg zwischen Japan und China, sondern eine Strafexpedition gegen die den englischen und sowjetrussischen Einflüssen ergebene Kuomintang, eine Verteidigungsmaßnahme gegen die „imperialistischen Ökzumen“ der Nanking-Regierung (Großbritannien und Sowjetrußland) und eine Etappe auf dem Wege zur Befreiung Asiens.

Es wäre falsch, darin nun eine Ergebnisadresse gefügiger Trabanten Tokios zu erblicken, ebenso, wie es falsch ist, in der augenblicklichen Aktion Japans in China den kalten Eroberungszug, eines landhungrigen japanischen Imperialismus zu sehen. Vielmehr gibt es heute in Asien eine harte Bewegung für eine Art asiatischer Monroe-Doktrin, die das Haus- und Bestimmungsrecht in Asien allein den dort bodenständigen Völkern vorbehalten wissen will. Es ist kein Geheimnis, daß diese Bewegung von Tokio ausgeht und von dort genährt wird; ihre Anhänger in Nordchina, der Mongolei, Indien, Indonesien, Siam und auf den Philippinen sind aber deswegen noch lange keine bezahlten Agenten Tokios, sondern eifrig davon überzeugt, daß Japan auf Grund seiner Großmachstellung allein in der Lage ist, asiatische Emanzipationsbestrebungen zu verwirklichen. Auch Japan geht es nicht — und hier decken sich seine Bestrebungen durchaus mit den logischen Ergebnissen einer unparteiischen Untersuchung — um einen übrigens recht problematischen Landgewinn, sondern um die Sicherung seines politischen und wirtschaftlichen Einflusses auf dem asiatischen Festland, d. h. gleichzeitig um die Zurückdrängung des englischen und des sowjetrussischen Einflusses.

Worin besteht heute die Nachstellung der Fremden in China? Wirtschaftlich in dem dort investierten Kapital und juristisch in Konzessionen, Settlements (Niederlassungen) und Konsulargerichtsbareit. Es ist schwer, das in China investierte und es beherrschende ausländische Kapital zu schätzen; sicher ist, daß es in die Milliarden geht. Die fremden Staaten, vor allem England, haben sich für die Anleihe, die sie dem Lande gegeben haben, die Zölle verpfänden lassen, was wiederum den englischen Widerstand gegen jeden japanischen Eingriff in die chinesische Selbstverwaltung erklärt. In den sogenannten „Vertragshöfen“ gibt es dreihundert ausländische Konzessionen und zwölf Settlements. Das sind geschlossene Fremdenniederlassungen mit eigenen Hoheitsrechten. Sie sind, wie man mit einem völkerrechtlichen Ausdruck sagt, realterritorial, d. h., sie unterstehen nicht der chinesischen Staatsgewalt, ja diese hat nicht einmal Zutritt zu ihnen. Man bekommt einen Begriff von ihrer Bedeutung, wenn man erfährt, daß z. B. die Internationale Niederlassung in Shanghai einen Raum von 22 Quadratkilometer einnimmt und in normalen Zeiten über eine Million Menschen (zur Zeit durch den Andrang der Flüchtlinge bedeutend mehr), davon nur rund 40.000 Ausländer, beherbergt. Die französische Konzession in Shanghai ist zehn Quadratkilometer groß und hat eine halbe Million Bewohner (davon noch keine 20.000 Ausländer). Darüber hinaus haben die Großmächte (außer Deutschland) in China auch dort, wo sie keine geschlossenen Niederlassungen be-

figen, eigene Konsulargerichtsbarkeit; Ihre Staatsangehörigen können nur von ihren Konsuln (sogenannten Jurisdiktionskonsuln) abgeurteilt werden. Das sind nur die wesentlichen Ausländerverordnungen. China hat sie nicht freiwillig, sondern, nachdem es sich lange gegen das Eindringen der „westlichen Barbaren“ und ihrer „überflüssigen Waren“ gewehrt hatte, erst seit dem Opiumkrieg mit England (1840/42) unter Zwang gegeben. Es hat verschiedentlich versucht, sie abzuwehren, so durch den Boxeraufstand. Nach dem Weltkrieg forderte der ganze Süden, der sich unter Einwirkung selbständig gemacht hatte, laut die Befreiung der Ausländerverordnungen, aber vergeblich. Zwar ist seit 1923 eine gewisse Lockerung eingetreten, England hat sogar seine Konzession in Hankau aufgegeben, und 1930 genehmigten die Mächte die chinesische Zollautonomie, aber das ist nur wenig im Verhältnis zum Ganzen.

Auch Japan hat eine, wenn auch nur kurze Zeit der Fremdeinwirkung durch die Fremden erlebt. Nachdem es über zwei Jahrhunderte lang „verbotenes Land“ gewesen war, erzwangen die Amerikaner 1854 im Vertrag von Kanagawa die Öffnung zweier japanischer Häfen, und, von europäischen Kriegsschiffen bedroht, mußte die Schogunregierung bald darauf weitere Häfen für die Europäer öffnen und den Fremdenkonsulargerichtsbarkeit und andere Vorteile einräumen. Durch die Beziehungen von Nagasacki (1863) und Schimonoseki (1864) schlugen die Verbündeten den japanischen Widerstand nieder. Aber Japan überwand schnell diese Zeit der Schwäche. Man sah ein, daß man den Eindringling nur mit seinen eigenen Waffen würde schlagen können und daß zumindest die technische Kultur Europas — wenn man schon von seiner geistigen nichts hielt — der eigenen überlegen war. Japaner lernten in Europa und Amerika, Ausländer wurden ins Land geholt, um Wirtschaft, Verkehr, Heeres- und Rechtswesen auf den modernen Stand zu bringen. Man übernahm deutsche Rechtsformen (so das Bürgerliche und das Handels-Gesetzbuch) und französische Verwaltungsmethoden und erreichte so im Verlaufe eines Menschenalters, daß Japan fast unbemerkt zu einer modernen Großmacht wurde. Um die Jahrhundertwende wurde die fremde Konsulargerichtsbarkeit abgeschafft, und die Mächte erkannten auch die japanische Zollautonomie an. Japans Sieg über das zaristische Rußland im Kriege von 1904/05 bestätigte diese Entwicklung und bewies, daß Japan sich mit einem Schlage als Vorkämpfer Asiens fühlte. Seitdem erhebt Japan den Anspruch, in der Einigung Asiens eine besondere Rolle zu spielen.

Die Kundgebung der 200 jungen Vertreter asiatischer Völker in Tokio beweist, daß Japan Gefolgschaft in Asien gefunden hat. Es ist aber auch ebenso sicher, daß ihm der überwiegende Teil Chinas diese Gefolgschaft im „Kreuzzug“ für ein vom Joch des britischen Imperialismus befreites Asien — wie es in der die Tokioer Tagung abschließenden Fünf-Punkte-Erklärung heißt — bis heute verweigert. Der Chineser hat den Europäer, soweit er sich bei ihm nicht als Gast benahm,

Gleichgewicht auf dem Balkan

„Messagero“ zum Abschluß des Stojadinowitsch-Besuches

Rom, 9. November. Aus der amtlichen Mitteilung über die italienisch-jugoslawischen Gespräche hebt die römische Morgenpresse hauptsächlich die bisher schon auf dem Boden der Belgrader Vereinbarungen erreichten guten Ergebnisse und den festen Willen beider Länder hervor, ihre Zusammenarbeit auf allen Gebieten immer herzlicher und enger zu gestalten.

Das erste und bedeutsamste praktische Ergebnis dürfte man, so führt „Messagero“ aus, in dem neuen Gleichgewicht auf dem Balkan sehen. Das Interesse der Balkanstaaten liegt in einer Politik wechselseitiger Zusammenarbeit und in einem guten Einvernehmen mit jenen Mächten, die in unmittelbaren und ständigen Beziehungen mit der Balkanhalbinsel stehen. Niemand habe besser als Stojadinowitsch Verständnis für diese neue Politik gezeigt, als er gelegentlich des Besuchs von Reichsaussenminister von Neurath seine herzliche Genugung über die „mit dem großen Deutschen Reich bestehenden guten Beziehungen“ ausdrückte, das unter der weisen Leitung seines Führers auf dem Wege eines festen und sicheren Fortschrittes ist.

Das Blatt hofft, daß dieses Beispiel wahrhaft europäischer Zusammenarbeit, das mit den Belgrader Vereinbarungen begonnen hat, sich auf die ganze Balkanhalbinsel ausbreiten und damit das Vertrauen und das gegenseitige Verständnis wiederherstellen möge.

Stojadinowitsch in Mailand

Mailand, 9. Dezember. Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch traf in den frühen Vormittagsstunden des Donnerstag in

Mailand ein. Mit dem gleichen Zug war auch der italienische Außenminister Graf Ciano in Mailand angekommen.

Auf dem festlich geschmückten Bahnhof wurde Stojadinowitsch von den Spitzen der Mailänder Militär- und Zivilbehörden empfangen. Auf dem weiten Platz vor dem Bahnhof hatte sich zur Begrüßung des ausländischen Gastes eine große Menschenmenge versammelt. Noch am Vormittag begann Ministerpräsident Stojadinowitsch mit den Besichtigungen von Industriewerken, denen der Besuch in Mailand in der Hauptsache gilt. Anschließend nahm er an einem Essen teil, das ihm zu Ehren von Außenminister Graf Ciano im Regierungsgebäude Mailands gegeben wurde.

„Beste praktische Ergebnisse“

Stojadinowitschs Besprechungen in Rom beendet

Rom, 8. Dez. (Eig. Drahtb.) Kurz vor der Abreise des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch am Mittwochabend nach Mailand wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„In den Besprechungen, die der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano gehabt hat, ist bei der Prüfung der besonderen und allgemeinen Fragen, die die beiden Staaten interessieren, offenbar geworden, daß die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien sich ständig in vollkommener Harmonie mit den Belgrader

sondern sich Hausheerrecht nahm, immer als einen „kulturellen Barbaren“ angesehen. Er hat es aber auch abgelehnt sich mit den gleichen Waffen zu wehren, sich vielmehr in eine selbstzufriedene Bescheidenheit zurückgezogen und dem Eindringling höchstens durch passiven Widerstand zu schaffen gemacht. Zwar suchte eine politische Richtung unter Chinas bedeutendstem Staatsmann der neuen Zeit, Liangschang, im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts nach dem Vorbild Japans moderne Reformen unter Wahrung des alten Kulturgutes durchzuführen, aber der Staatsstreich der Kaiserin Witwe Tschü in Jahre 1898 vernichtete diese Bewegung und ihre Anhänger. Hinzu kommt, daß der Chineser kaum noch über das Sippendenken hinausgekommen ist, geschweige denn irgendein Verständnis für ein geeintes Asien hätte. Zusammen mit Chinaschicksal haben zwar mit einem gewissen Erfolg ihren Landsleuten so etwas wie Nationalbewußtsein und Nationalstolz zu geben versucht, aber dieser chinesische Nationalismus ist, soweit er schon gewirkt hat, nicht zum Zusammengehen mit den Japanern geneigt. Das neue Nationalbewußtsein mit seinem Stolz auf uralte Vergangenheit und Kultur bringt es nicht fertig, sich mit Japan in geeigneter Form zu verständigen. Ja, die Feindschaft der Bevölkerung gegen Japan wurde von Nanking gesichert und als Mittel zur nationalen Einigung Chinas benutzt, und es ergibt sich die erschauende Tatsache, daß Moskau und die

„westlichen Barbaren“ von China um Unterstützung gegen Japan angerufen wurden.

Deutschland kann diesem Konflikt im Fernen Osten mit der Ruhe des Unparteilichen zusehen, nur von dem Wunsch befeuert, daß beide Völker aus der Erkenntnis ihrer gemeinsamen Interessen zu einer baldigen Verständigung kommen möchten. Deutschland hat keine Sonderrechte in China zu verlieren. Was es davon befaßt, wurde ihm in Versailles genommen; es hat aber im Berliner Sonderfrieden von 1921, den es mit China schloß, weil dieses den Versaillesvertrag nicht unterzeichnete nochmals freiwillig auf diese Sonderrechte verzichtet. Es geht Japan und den übrigen Vertretern eines unabhängigen Asiens ja auch nicht um die Vertreibung und Ausschaltung der Fremden, sondern — ähnlich wie den Amerikanern in ihrem Unabhängigkeitskrieg gegen England — nur um die Befreiung der fremden Herrenrechte in Asien. Man verspricht sich im Gegenteil davon einen freieren und stärkeren wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen Ost und West.

Wie sehr der deutsche und italienische Standpunkt im Fernen Osten gewürdigt wird, geht auch aus der Tokioer Fünf-Punkte-Erklärung hervor. In ihr wird dem „tiefen Dankesgefühl gegenüber Deutschland und Italien, die durch ihre Kampfstellung gegen die Völkervereinigung kommunistischer Prägung befunden, Asien freundlich gesinnte Völker zu sein“, eindeutig Ausdruck gegeben.

Eine Verfügung des Führers

Berlin, 9. Dezember. Der Führer hat, wie die NS. meldet, nachstehende Verfügung erlassen: Es ist für die Partei von größter Bedeutung, daß die geschichtlichen Zusammenhänge ihres Werdens und Wirkens einwandfrei, einheitlich und auf der Kenntnis des Kampfes der Bewegung heraus bearbeitet werden.

Um eine Behandlung aller mit der Geschichte der Bewegung zusammenhängenden Fragen nach diesen Grundsätzen sicherzustellen, beauftrage ich den Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, und Vorsitzenden der Parteiamtlichen Prüfungs-Kommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, Reichsleiter Philipp Bouhler, mit der Durchführung der hierfür erforderlichen Arbeiten.

Alle in Frage kommenden Partei- und Staatsstellen sind angewiesen, ihm bei dieser Arbeit ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung erläßt Reichsleiter Philipp Bouhler.

gez. Adolf Hitler.

Abkommen vom 23. März entwickeln. Es ist festgelegt worden, daß dem Willen zu freundschaftlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit, der in diesem Abkommen bekräftigt wird, vollkommen die politische Aktion der beiden benachbarten und befreundeten Staaten entsprochen hat und daß die Belgrader Abkommen bereits die besten praktischen Ergebnisse erzielt haben. Weiter wurde der Entschluß bekräftigt, die Zusammenarbeit auf allen Gebieten immer herzlicher und enger zu gestalten, im gemeinsamen italienisch-jugoslawischen Interesse und für die Festigung des Friedens und der Ordnung.“

Delbos reist nach Ankara

Paris, 9. Dezember. Havas meldet aus Ankara, daß man in dortigen auf unterrichteten Kreisen für Ende des Monats Februar mit dem Besuch des französischen Außenministers Delbos rechne. — „Echo de Paris“ erklärt, die in Paris hierje erhältlichen Auskünfte bestätigen die Möglichkeit der Meldung und erlauben weiter zu sagen, daß im Laufe dieser Reise Delbos gleichzeitig in Athen einen Besuch machen würde.

Ransburn auf Reisen

London, 9. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der englische Arbeiterpolitiker, Ransburn, hat sich am Mittwochabend auf seine Reise nach Polen, Österreich und in die Tschechoslowakei begeben. Er wird in Warschau, Wien und Prag mit den Ministerpräsidenten und Außenministern zusammenkommen, um über die Aufrechterhaltung des Friedens durch die Verständigung unter den einzelnen Nationen auf wirtschaftlichem Gebiet Besprechungen zu führen. Seine Reise wird etwa vierzehn Tage dauern.

Ransburn besucht im letzten Sommer Deutschland, Italien und die skandinavischen Länder. Er hatte dabei Gelegenheit zu längeren Unterredungen mit den führenden Persönlichkeiten dieser Länder.

Brasilien's Kampf gegen den Bolschewismus

Rio de Janeiro, 9. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die brasilianische Regierung setzt ihren Kampf gegen die bolschewistische Wühlarbeit fort. Sie hat alle Bücher mit kommunistischen Tendenzen auf den Index gesetzt.

Deutsche Maler der Vergessenheit entrissen

Neuerwerbungen in der Galerie Lohmannhaus Elberfeld

An Bildnisse längst vergangener Jahrzehnte mit ihrer Anonymität der Dargestellten erheben wir heute den Anspruch, daß sie nicht nur sprechen, sondern auch anspornen — in jenem übertragenden Sinn, daß sie sowohl eine geistige Beziehung zwischen Bild und Betrachter herstellen als auch in der Kultur das höchste Niveau einhalten. Nur solche Bildnisse werden das Herz des Sammlers gewinnen, den Betrachter zur Zweisprache aufrufen. Oskar Vegas — ein Mitglied der berühmten Künstlerfamilie, die Deutschland eine Reihe von Malern und Bildhauern geschenkt hat — erfüllt mit zwei Familienbildnissen in der Galerie Lohmannhaus, Elberfeld, diese Ansprüche. Die alte, lebensgroße Frau in schwarzem Kleid und Rot nach der Mode von 1875, mit den geringelten Schlafenlocken und dem kostbaren Familienkleid, stellt aus den oben angeführten Gründen — auch ohne die Kenntnis, daß sie die Schwiegermutter des Künstlers darstellt. Und auch das Bildnis seiner Frau in weitem Atlaskleid und mit dem Verlobungsband, das zu der frühen Hausfarbe lebhaft kontrastiert, berührt uns menschlich und künstlerisch so nahe, daß die Kunst von heute, die uns von dem Gemälde trennt, unsere Teilnahme in seiner Weise verabschiedet.

Oskar Vegas war nicht nur Bildnißmaler. Archäologie entzündete seine Einbildungskraft und ließ ihn den Bestkämpf mit den Italienern des Cinquecento aufnehmen. Seine große „Venus“ rief die Verdrüßten in der Rina. Wer sich danach für die herrlich gewachsene, herrlich frei gemalte, herrlich im Licht der Rinnsee-Landschaft funkelnde majestätische „Musa“ (oder zu deutsch Banane) entscheidet, wird nicht nur deshalb den Rina verlassen, weil ihm die frühe Gegenwart — die breitblättrige Staude soll noch an ihrem Platz stehen? — mehr behagt als die trotz aller Reize etwas angehaute olympische Dame, sondern weil sein Wesen ein Stück Natur selbst so temperamentsvoll gemalt wurde wie diese „Musa“. Nicht weit davon entfernt hängt das Bildnis eines Verwandten von Oskar, Karl Vegas. Der Gegenstand zusammen ebenfalls südlichen Stellen, eine Italienerin in rotem Kle-

der und weitem Kopftuch, mit lockerem Handgeient und höchster farblicher Delikatesse gemalt. An Waldmüllers Themen erinnert ein Bild, das Ph. Herrlich (aus Solms-Laubach) gemalt hat und das ein von betörenden Hausgenossen umschlossenes Mädchen bei der ersten Ausfahrt ins Freie darstellt. Die kleine reizvolle Szene atmet so viel Frieden, wie Stürme das Leben dieses Malers durchstießen. Der Barockkämpfer von 48 unternahm ein Attentat auf den Frankfurter Bürgermeister, rief nach Amerika aus und starb in Savanna. — Heroische Landschaften von Leising und Schirmer bilden wirkungsvolle Beiträge zum Kapitel der Düsseldorf-Landschaftsmalerei, die nach glücklicher Wundheilung in Italien (oder Jahre) ihre besondere Verurteilung für die Zukunft erwies.

Verweisen wir zum Schluß noch bei einigen Auktoren der Kunstgeschichte. Wir treffen auf Stitz und Wink. ? ? ?

Das Schönmaler-Kammerorchester

bringt in seinem zweiten Konzert als Erkaufung einer Kunst für Streicher von Hans Wedig und eine neu aufzufindende Suite von Gg. Wbl. Telemann, die durch den Reichtum ihrer Melodik und ihre rhythmische Schwingkraft hart zu fesseln vermag. Das Programm enthält ferner das fünfte Brandenburgische Konzert für Klavier, Flöte und Violine mit Streichorchester von J. S. Bach. Das Entstehen der Brandenburgischen Konzerte verdanken wir dem zufälligen Zusammenstoß Bachs mit dem Markgrafen von Brandenburg, der Bach hat, ihm einige seiner Kompositionen zu überlassen. 1721 sollte dieser sein Versprechen mit der Widmung der sechs Konzerte ein. In diesem fünften Konzert, das neben Flöte und Violine das Klavier als konzertierendes Soloinstrument bezieht, macht sich Bachs genialer Vortragsverstand besonders geltend, und man konnte geradezu von einem modernen Empfinden sprechen. Als Solist singt Rudolf Sam

Run, Alexander Stitz, 1819 in Frankfurt geboren, war eigentlich Holzschneider, aber auch ein höchst begabter Aquarellist. Und auch in dem merkwürdigen Bild der „Selbst mit den Kindern“ steht vor uns ein Maler, der — ein Einzelfall leider — auf den Spuren germanischer Mythologie wandelt. Die Malerei verrät Kenntnis von Carliens und Munge, das Thema wird in einer Art Mienenchrift auf gepunztem Goldband in altorientalischen Versen fundiert: es ist von der Zeit der Jwölsten — die zwölf stürmischen Nächte zwischen dem 25. Dezember bis Dreifönigstag, Wintermonat der Germanen — die Rede. „Bertha“ (Giperahla, die Gefährtin Wotans), „holt aus Hells brunnen heimlich herzig küssliche kleinen den kinderlosen Leuten.“ Die roßige Woge der „küssigen Kleinen“ in Hells Bunt ist mit überlegenem Humor gemalt.

Endlich sei noch aus der großen Zahl von Neuerwerbungen eine blühende, bei prächtiger Illumination vor sich gehende Anberung der Könige von barockem Burs genannt, die der Werkstatt des fürstlich bayerischen Hofmalers Thomas Christian Wink (geb. 1738 in Eichstätt, gest. 1797 in München) entstammt. Wink ist, bei sonstiger Abhängigkeit von Namen und Italienern, ein typisch deutscher Erzähler und geschickter Regisseur.

Dr. Ludwig Lindner.

drei Gesänge von Quil, Secchi und Händel, während Schönmaler die Romanze in G-Dur von Beethoven zu Gehör bringt.

Deutscher Operabend in Antwerpen

Ein festlicher Operabend, aufs sorgfältigste vorbereitet, durch den Intendanten Mitgebecker in Zusammenarbeit mit dem Generalintendanten Alexander Spring des Opernhaus Köln, wurde jetzt dem musikalischen Antwerpen geboten. Aus Anlaß eines Jubiläums der dortigen Gesellschaft zur Förderung der städtischen Oper wurde Siegfried Wagners Oper „Schwermühenreich“ in der Königlich-holländischen Oper aufgeführt. Die Leitung lag in den Händen Karl Eimendorffs. Die Mitwirkenden stellten das Opernhaus Köln und das Nationaltheater in Mannheim. Das Werk, seine heitliche Ausgestaltung, und die Leistung der Auführenden wurden mit stürmischen Beifall ausgezeichnet.

Meisterwerke deutscher Liedkunst

Wuppertaler Musikabend in Barmen

Der Arbeitskreis Wuppertaler Tonkünstler, der sich die dankenswerte Aufgabe gestellt hat, auf das einheimische Musikleben durch Heranziehung Wuppertaler Künstler befruchtend einzuwirken und ihm so einen gewissen Eigenwert zu geben, vermittelte beim gestrigen zweiten Barmen Musikabend dieses Konzertintenders im Saale des Siewert-Konferenzsaals einem leider nur kleinen Kreise von Freunden guter Musik die Bekanntheit des Pianisten Karl Josef Fürtz und Bassisten Henner Zill. Die feinsinnig zusammengestellte Vortragsfolge führte sich auf Meister der deutschen Liedkomposition. Im Programm standen drei Michelangelo-Lieder, deren düstere Resignation schon den tragischen Ausgang des Lebens Hugo Wolfs ahnen läßt, ferner drei im Konzertsaal seltener gehörte Balladen des so ungemein schöpferischen Komponisten Carl Loewe und drei ebenfalls wenig bekannte Gesänge von Adolf Jensen nach Texten aus dem Gaudamus-Land von Victor v. Scheffel, die in ihrer musikalischen Ausgestaltung den Humor und die ungezwungene Lebensart dieses vollständigen Dichters überaus trefflich charakterisieren. Gerade mit diesen Vorträgen hatte Henner Zill, der über sehr ergiebige Stimmkräfte verfügt und sie mit besonderer künstlerischer Eignung für diese Lieder einzuweisen weiß, einen beachtenswerten Erfolg. Gleich vorzüglich gelangen ihm aber auch die Loeweschen Balladen, vor allem „Chins Meeresritt“. Karl Josef Fürtz war ihm ein aufmerksamer Begleiter am Flügel. Von ihm hörten wir noch als Solisten vier Stücke für Klavier von Johannes Brahms und die Legende II von Franz Liszt „Der hl. Franziskus auf den Bergen schreitend“, die er dank seiner allseitigen Technik und der ausgereiften Kunst seines Vortrages zu harter Wirkung erhob.

Friedrich Houschen.

Arno Schellenberg von der Dresdner Staatsoper, der kürzlich in der Wiener Staatsoper mit großem Erfolg den Hofmann in einer von Hans Knappertsbusch dirigierten Aufführung des „Tannhäuser“ aufzuführen kam, erhielt die Einladung, in Antwerpen, u. a. in Rom und Mailand, vier Konzerte mit nur deutschem Liedprogramm zu geben.

Gestürzte Tscheka-Größen

Neue Verhaftungen in Sowjetrußland

London, 9. Dezember. (Eig. Drahtber.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Moskau ist dort der berühmte Leiter der sowjetrussischen Terror-Organisation der Tscheka, Peter, verhaftet und ins Gefängnis der GPU eingeliefert worden. Peters war in den Jahren 1919-1920 Leiter der Tscheka und hatte vorher in England gelebt. Hier hatte er nach Mitteilungen des „Daily Telegraph“ in Verdrehen einen führenden Rolle gespielt und soll an der Ermordung eines englischen Journalisten kurz vor dem Kriege beteiligt gewesen sein.

Die „Daily Telegraph“ weiter meldet, hat die neue Verhaftungswelle auch den Vizepräsidenten des Rates der Volkskommissare, Waleri Meschlauf, sowie seinen Bruder Iwan, den Organisationsleiter des sowjetrussischen Pavillons der Pariser Weltausstellung, erfaßt.

„Abgeleitete“ Wahlkandidaten

Moskau, 9. Dezember. Der Präsident der Staatsplankommission Waleri Meschlauf, der zugleich Stellvertreter des Vorsitzenden des Volkskommissariates der Sowjetunion ist, scheint nunmehr auch in Ungnade gefallen zu sein. Meschlauf wurde (laut „Pravda“ vom 16. November) als Kandidat im Wahlbezirk Lita registriert. Inzwischen erklärt man jedoch aus der Moskauer Presse, daß im gleichen Wahlbezirk ein anderer Kandidat nachträglich aufgestellt worden ist. Die Kandidatur Meschlaufs muß also zurückgezogen sein. Im übrigen laufen seit einigen Tagen schon Gerüchte in Moskau um, die Meschlauf unter den Verhafteten nennen.

Von allen Sowjetbehörden ist die Plankommission wohl am gründlichsten von „Staatsfeinden“ gesäubert worden, ein Vorhaben, das in engstem Zusammenhang mit dem Rückgang der Produktion und der allgemeinen Wirtschaftskatastrophe stehen dürfte. Meschlauf war während mehrerer Jahre Präsident der Staatsplankommission gewesen. Er wurde nach dem Tode Erdschowskij im Februar d. J. zum Volkskommissar für Schwerindustrie und kurz darauf zum Volkskommissar für Maschinenbau-Industrie ernannt. Schließlich, erst vor wenigen Wochen, hatte er wieder das Präsidium der Plankommission übernommen. Er galt als einer der tüchtigsten bolschewistischen Wirtschafts- und Planexperten.

Das Schicksal des Chefs der sowjetrussischen Luftstreitkräfte und stellvertret. Kriegskommissars Alksnis, über dessen Verhaftung wir bereits berichteten, scheint sich gleichfalls erfüllt zu haben. Alksnis ist ähnlich wie Meschlauf als Kandidat für die bevorstehenden „Wahlen“ getrieben worden. Seine Kandidatur im Wahlbezirk Moskau ist bereits einem anderen übertragen worden.

Aus Moskau wird ferner gemeldet, daß auch der Name des Chefs der Panzer- und Tanktruppen der Roten Armee, Solis, dessen Kandidatur in Moskau aufgestellt worden war, von den Wahllisten gestrichen wurde. Dennoch scheint auch seine Verhaftung festzustehen. Mit Alksnis, der im Range eines Armeekommandanten stand, verwechselt der bedeutendste Organisator der sowjetrussischen Luftwaffe und im Laufe weniger Monate der vierte stellvertretende Kriegskommissar der Sowjetunion.

Attlees schädliche Rotspanien-Reise

Empörung über Major Attlee

London, 8. Dezember. (Drahtb.) Das Verhalten des Führers der englischen Arbeiterpartei und der parlamentarischen Opposition im Unterhaus, Majors Attlee, während seines Aufenthalts in Spanien hat in konservativen Kreisen Empörung hervorgerufen. Der konservative Abgeordnete Viddall hat einen Antrag im Unterhaus eingebracht, der einen scharfen Tadel für Attlee enthält. Der „Daily Telegraph“ erklärt, dieser Antrag sei von großer Bedeutung, weil Attlee als Führer der Opposition ein Jahresgehalt von 2000 Pfund aus öffentlichen Mitteln erhalte und weil er bestimmte Zusicherungen in der Frage der Nicht-Einstellung sowohl im Unterhaus als auch im englischen Außenamt vor seiner Abreise abgegeben hatte.

„Press Association“ berichtet, Attlee werde am Freitag nach London zurückkehren, um dem Sturm zu begegnen, den er im Unterhaus zu erwarten habe. Der Premierminister sei aufgefordert worden, in der nächsten Woche Zeit für eine Aussprache über den Antrag des Abgeordneten Viddall zur Verfügung zu stellen.

Der „Evening Standard“ verurteilt das Verhalten Attlees scharf. Englands Verfassung gelte den Engländern in Wort und Tat eine beispiellose individuelle Freiheit zu, die aber dem einzelnen selbstverständlich auch eine hohe Verantwortung auferlege. Von diesem Gesichtspunkt müsse man die Rotspanien-Reise Attlees betrachten. Es sei bedauerlich, daß der Führer der englischen Opposition es überhaupt für nötig gehalten habe, eine solche Reise zu unternehmen. In Barcelona werde man sich freuen, wenn man annehme, daß Attlees Besuch zu einer Umstellung der britischen Politik gegenüber Spanien ausgewertet werden könne. Attlees Verhalten habe der Sache der Nichteinstellung nur geschadet. Besonders schwer sei zu verstehen, wie er es habe wagen können, daß einer internationalen Brigade in Sowjetspanien der Name „Major-Attlee-Kompanie“ gegeben wurde. Das Blatt meint, Attlee könne in England vielleicht einmal Premierminister werden, und dann werde sich General Franco daran erinnern, daß Englands Ministerpräsident seinen Namen einer bolschewistischen Bande gegeben habe. Derartige Dinge dienen nicht dazu, die Beziehungen zwischen den Regierungen harmonisch zu gestalten. Attlee sollte sich lieber mit innenpolitischen Fragen beschäftigen und seine Worte etwas mehr überlegen, insbesondere wenn er von Außenpolitik spreche.

Eden

über die Lösung der Freiwilligenfrage

London, 8. Dezember. (Eig. Drahtb.) Zu den Nichteinstellungsverhandlungen erklärte Außenminister Eden am Mittwoch in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus, daß die Verhandlungen einen befriedigenden Verlauf nähmen. Es werde alles getan, sagte Eden, um die Entsendung der Kommissionen zur Feststellung der in Spanien befindlichen ausländischen Freiwilligen zu beschleunigen. Die Vorarbeiten für die Zusammenfassung der Kommissionen und die Festlegung ihrer Aufgaben seien nahezu beendet.

Elf sowjetspanische Flugzeuge abgeköpft

Salamanca, 9. Dezember. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet: Am Vortage bombardierten mehrere feindliche Flugzeuge die Zivilbevölkerung von Palma de Mallorca. Unsere Jäger flogen zum Angriff auf und schossen acht bolschewistische Flugzeuge ab, die ins Meer stürzten. Drei andere feindliche Maschinen wurden von Luftabwehrgeschützen heruntergeholt; sie fielen ebenfalls ins Meer. Am Laufe des Mittwoch bombardierten unsere Jäger mit Erfolg die militärischen Ziele bei Barcelona, darunter eine große Fabrik für Gasmotoren und Schiffsmaschinen, ferner eine Kaserne und die Landverbin-

dung Tarragona - Barcelona. Sämtliche Apparate lebten wohlbehalten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Note Nervosität

Salamanca, 12. Dezember. Die sowjetspanische „Marineleitung“ in Cartagena hat an die bolschewistischen Milizen und an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, in dem die nervöse Stimmung bei den spanischen Bolschewisten deutlich zum Ausdruck kommt. Es wird darin u. a. folgendes gesagt: Trotz der scheinbaren Ruhe an allen Fronten nähert sich der Krieg der letzten Entscheidung. Selbst Dummheiten müssen sich darüber klar sein, daß der schwerste und furchtbarste Augenblick der Revolution noch bevorsteht. Besonders in Madrid werden sich voraussichtlich Anzeichen von noch nicht erlebter Wut zeigen.

Die Nationalen streben nach ihrem Siege in Nordspanien nach neuen größeren Triumpfen. Sie besitzen die Mittel, sie zu erreichen. Daher darf niemand glauben, wir könnten den Krieg nur mit Zuversicht gewinnen. Wir müssen der Zukunft mit Kaltblütigkeit und Wachsamkeit ins Auge schauen. Die Milizen sollen wissen, daß sie gegen einen Feind anzutreten haben, der mächtiger und durch seine Erfolge mutiger ist denn je.

Deutschlands Wille zum Kind

Jährlich 143 000 Eheschließungen mehr
Die relativ stärkste Geburtenhäufigkeit

Berlin, 9. Dezember. Die Zahl der Eheschließungen hat im Deutschen Reich beträchtlich in den Jahren 1933 und 1934 außerordentlich stark zugenommen, und sie war auch 1935 und 1936 trotz eines gewissen Rückganges noch beträchtlich höher als 1932. Im Durchschnitt werden in jedem der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Führung im Deutschen Reich 143 150 oder 27,7 v. H. Ehen mehr geschlossen als 1932. Auch im Jahre 1937 hat sich die Heiratszahl bisher auf entsprechender Höhe gehalten.

Außer im Deutschen Reich hat, wie das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ darlegt, auch in einer Reihe anderer europäischer Länder nach 1932 eine beträchtliche Anbahnung von Eheschließungen stattgefunden. Während aber die erhöhte Heiratshäufigkeit im Deutschen Reich neben der günstigen Entwicklung der Wirtschaftslage und dem raschen Rückgang der Arbeitslosigkeit

vor allem der staatlichen Förderung der Familiengründung zu danken

ist, war die Zunahme der Eheschließungen in den übrigen Ländern in erster Linie offenbar durch den allgemeinen Rückgang der überseitschen Wanderung bedingt. Die großen überseitschen Einwanderungsländer haben seit mehreren Jahren die Zuwanderung in ihre Gebiete stark eingeschränkt. Dadurch wurden zahlreiche junge Männer der bisherigen Hauptauswanderungsländer Europas gezwungen, in der Heimat zu bleiben und sich mit den dortigen Eheschließungsmöglichkeiten zu begnügen, sie haben sich teilweise auch in der Heimat verheiratet. So ist besonders in den skandinavischen Ländern, in Italien, in Großbritannien und in den Niederlanden seit 1933 eine beträchtliche Zunahme der Eheschließungen festzustellen. In Dänemark z. B. wurden in den Jahren 1933-1936 durchschnittlich jährlich 20,6 v. H. Ehen mehr geschlossen als im Jahre 1932. Ähnlich starke Anbahnungen von Eheschließungen von durchschnittlich 10-17 v. H. der Heiratszahl von 1932 wurden in Schweden, Finnland, Norwegen, Großbritannien und in den Niederlanden beobachtet. Andererseits hat aber die Zahl der Eheschließungen in Frankreich und in der Schweiz im Jahr-

Kleine Nachrichten

Förderung der Frühe der Junglehre in Preußen

Um jungen Lehrern den Entschluß zu früher Eheschließung zu erleichtern, hat das preussische Staatsministerium vor kurzem in Anlehnung an eine bestehende reichsrechtliche Regelung ein Gesetz über die Erhöhung der Dienstbezüge der verheirateten Schullehrer beschlossen. Durch dieses Gesetz, das rückwirkend vom 1. April 1937 in Kraft tritt, wird die Beförderung für die verheirateten Anwärter im Volksschuldienst und im Berufsschuldienst geregelt.

Internationaler augenärztlicher Kongreß in Kairo eröffnet

Der Kongreß von Kairo eröffnete am Donnerstag in der Festhalle der Staatsuniversität zu Kairo den 15. Internationalen augenärztlichen Kongreß, dem Vertreter aus fast allen Ländern beizuhören. Die deutsche Abordnung, die unter Leitung von Professor Loeblich steht, hat einen beachtlichen Anteil an den Fachreferaten.

Großer Unfug während einer Verbunkungsübung

Um den Kontrollorganen während einer zwei Tage andauernden Verbunkungsübung in Stuttgart und dem schwäbischen Land einen Schabernack zu spielen, hatte ein Mauermeister in Lauffen, entzogen aller traditionellen Sparsamkeit, seine Wohnung feilisch illuminiert und war dann aus dem Haus gegangen. Er wurde in Schuchhaft genommen und erhielt jetzt fünf Tage Haft.

Steigende WGH-Spenden

Die Eintopfspende erreichte 1936/37 je Haushaltung 1,87 gegenüber 1,41 RM. im Berichtsjahr 1933/34. Die Reichsbeiträge zum Wohlfahrtsfonds von 0,09 RM. im Berichtsjahr 1933/34 auf 0,46 RM. je Kopf der Bevölkerung im Berichtsjahr 1936/37.

Starker Schneefall in der Eifel

Abenau, 9. Dezember. Am Donnerstagsmorgen setzte im Gebiet der Eifel erneut starker Schneefall ein. Auf weite Strecken wurde der Verkehr vorläufig unterbrochen. Ständig gehen etwa fünf Zentimeter Schnee nieder. Besonders im Gebiet der Hohen Acht liegt der Schnee stellenweise bis zu einem Meter hoch. Die auf den Uferanbauten liegenden Schneemassen führten Störungen in der Lichtleitung hervor, so daß Ausbesserungskolonnen eingesetzt werden mußten.

Neun Personen verbrannt

New York, 9. Dezember. Bei dem Brand eines zweistöckigen Wohnhauses in Knoxville (Tennessee) kamen neun Personen, darunter eine Frau mit vier Kindern, ums Leben. Mehrere Personen werden noch vermisst. Das Feuer, das in der Nacht ausgebrochen war, konnte deshalb einen so großen Umfang annehmen, weil die Hydranten infolge der großen Kälte eingefroren waren, so daß die Feuerwehr nicht eingreifen konnte.

Sieben Personen ertrunken

New York, 9. Dezember. Schwere Eisstürme suchten die Staaten heim, besonders aber den Staat Pennsylvania. In Buffalo lag der Schnee einen Meter hoch und legte den gesamten Verkehr still. Hunderte von Autos und Autobussen sind auf den Landstraßen eingeklemmt. In New York selbst sind in der Nacht zum Donnerstag sieben Personen ertrunken.



Barauf
ist doch
vorteilhafter



1. Kleidung und sech ist dieser elegante Kasak zum Durchknöpfen aus kunst. Taft mit Golddruck. 975
2. Sehr apart wirkt diese Bluse aus kunst. Taft mit reizender Kragen- und Jagdgarnierung. 500
3. Einen praktischen Pullover wie diesen hier kann man immer brauchen. In verschiedenen hübschen Farben. 500
4. Hierzu ein preiswerter Rock in kleidsamer Wickelform mit reizender und teils aufgesetzter Tasche garniert. 400

Gehen Sie zu



WUPPERTAL-BARMEN, Woth 42
W.-ELBERFELD, Herzogstraße 97



Nachdruck von Wort und Bild verboten

10.000-PREISAUSSCHREIBEN

Glossen vom Tage

Kräfelinge in Alt-Wuppertal

Wiederholt werden in alten Nachrichten, die vom Leben in Alt-Wuppertal handeln, bei den Speisen gewisse Kräfelinge erwähnt, die augenscheinlich damals beliebte Leckerbissen waren. Es heißt z. B. aus der Zeit kurz vor dem Stadtbrand 1687, daß besonders in der Zeit der Kirmessen ein reges frohes Leben in den Wirtschaften herrschte, wo man sich demalen mit dem Rheinwein wie mit dem Pontac (französischem schwerem Rotwein) ergötzte und dabei nach Lust und Willen die schönsten Krebs und Fisch im Überfluß, Butter, Brot und Ziegen, Brezel und Kräfelinge, dazu beihen Schinken nach Genügen haben konnte und dem Gast seine Rede mit Kreide auf dem Tisch vorgezeichnet wurde.

Die Kräfelinge sind in Vergessenheit geraten und ein Rätsel geworden. Aber anderwärts sind sie wohl bekannt und ein schönes Weihnachtsgebäck, noch leckerer als Spekulatius. Nämlich in ihrer Heimat Holland, von wo sie dank der regen Handelsbeziehungen Alt-Wuppertals eingewandert waren. Das Rezept dazu dürfte heute auch in und für „Jung“-Wuppertal willkommen sein. Aus 1/2 Pfund Weizenmehl, 1/2 Pfund Zucker, zwei Eidottern, einem Eßlöffel saurer Zahne, dem Pulverisieren einer Zitrone und einem Eßlöffel pulverisiertem Ingwer wird ein Teig geknetet. Dann werden Stücke ausgerollt und daraus Ringe, Kugeln, Sterne und dergleichen geformt oder abgestochen, dann bei milder Dienthe auf mit Butter ausgeführtem Blech gebacken. Wenn sie dann schön knusprig oder „kräftig“ auf dem Weihnachtsteller liegen, mögen sie an unsere Aonen erinnern, die eine „ledere“ Junge hatten und wohl wußten und schätzten, was gut schmeckt.

Der „dicke Spatz“

Still und verschlafen liegt der Brucher Platz in Armen in der Mittagsstunde eines der letzten Tage, mit seinem auf der Mitte stehenden, ehemaligen Brunnens dem Marktplatz einer Kleinstadt ähnlich. Späßen hüpfen über das höfliche Pflaster des Fußbodens, und auf den Gehsteigen haben die Menschen einzeln und paarweise vorüber.

Plötzlich bleiben zwei Passanten stehen, und indem ihre Augen über den Platz gleiten, klingen

Dr. Bircher-Brot

Bäckerei Abendroth, Wuppertal-E., Neustr. 10

der erstaunte Ausruf: „Sieh mal da, den dicken Spatz!“ Tatsächlich, dort trüppelt klink und bebt ein rötlich-grau-brauner Vogel über die Pflastersteine, der seinem Federkleid nach einem Spatz nicht unähnlich ist; aber trotzdem kann es kein Sperling sein, denn er ist viel zu groß. Auch hüpfst er nicht wie die Spatzen, sondern läuft gewandt hin und her. Als nun der Fremdling beim zutraulichen Näherkommen eine schmale, spitze Federkelle auf dem Kopf zeigt, da weiß man, was man vor sich hat: eine Hausentente ist es.

Raum zwei Meter vom Bürgersteig entfernt läuft sie vor den Augen der Beobachter ohne die geringste Scheu, kopfnickend, mit gesträubter Kehle verüber, und erst, als ein heranwachsender Personenvagen sie bereits erreicht hat, schwebt sie

10.12.1937/38

**3. Jung
Dritten Eintopf
Deinen
Weihnachts-
großchen**

mit ihrem typischen Lerschenschlag fortwärts davon. So wie jedes Jahr, so sind sie auch jetzt wieder eingetroffen, auf den freien Plätzen unterm Wuppertal, die Hausententen. Sie lieben es, in der Nähe der Menschen ihr Winterquartier aufzuweisen und fühlen sich auch selbst mitten in der Großstadt recht wohl und sicher. So kann mancher naturfreundliche Großstädter diese Leckerbissen aus altertümlicher Nähe beobachten und fassen lernen.

Wer schuldet mir noch Geld?

Ansprüche, die am 31. Dezember verjähren

Das Jahresende ist nicht nur ein Abschnitt des menschlichen Lebens, sondern es hat auch brachiale Wirkungen auf die Rechtsbeziehungen der Menschen untereinander im Gefolge. So ist der 31. Dezember der Tag, an dem zahlreiche Verjährungsfristen ablaufen.

Die Verjährung tritt nach einer gewissen Zeit gegenüber Ansprüchen ein, die nicht wirksam geltend gemacht sind. Mit ein Anspruch verjährt, so ersicht, damit nicht das Rechtsverhältnis, aus dem er entstanden ist, sondern das Gesetz überläßt es dem Anstands- und Rechtsgefühl des Schuldners, ob er von der Einrede der Verjährung Gebrauch machen will.

Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre. Aus praktischen Bedürfnissen heraus und im Interesse der Rechtssicherheit ist aber für viele Fälle diese Frist stark eingeschränkt. Nichts ist insbesondere die verkürzten Fristen, die das Geschäftsleben betreffen. So verjähren in zwei Jahren die Forderungen aus Geschäften des täglichen Lebens, wie z. B. die Forderungen der Kaufleute, Handwerker, Fabrikanten, der Gastwirte für verabreichte Speisen und Getränke, die Honorarforderungen der Ärzte, Rechtsanwälte und Notare und die Gebührenforderungen der Gerichte. Einjährige Fristen sind für Forderungen aus Geschäften des täglichen Lebens vorgesehen, wenn sie für den Gewerbebetrieb des Schuldners eingegangen sind, ebenfalls erst in vier Jahren.

Grundsätzlich beginnt die Verjährungsfrist mit der Entstehung des Anspruchs. Handelt es sich jedoch um Ansprüche der oben erwähnten

Melde dich an in deinem Betrieb, deiner Ortswaltung oder bei deiner Kreis-Vertriebsgemeinschaft in der Kreisverwaltung der D.M.F., Morianstraße 3. Die beruflich schulpflichtigen Jugendlichen melden sich in ihrer Schule an.

Art (ausgenommen die Ansprüche aus unerlaubten Handlungen), so beginnt die Frist erst mit Ablauf des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Daraus ergibt sich, daß alle Ansprüche, die aus den Geschäften des Jahres 1936 herrühren, soweit sie nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners entstanden sind oder Ansprüche aus unerlaubten Handlungen darstellen, am 31. Dezember 1937 verjähren, wenn nicht die Verjährungsfrist unterbrochen oder gehoben ist. Unterbrochen wird die Verjährungsfrist durch Anerkennung des Anspruchs seitens des Schuldners (auch Ablasszahlungen, Zinszahlungen oder Sicherheitsleistung gehören hierher), durch Abrechnung, Annahme der Forderung zum Konkurs, durch Aufstellung eines Zahlungsbelegs. Weitere Mittel zur Unterbrechung der Verjährungsfrist sind die Geltendmachung der Verjährungsfrist im Prozeß, die Vornahme von Vollstreckungsmaßnahmen und die Streitverfällung. Niemals wird die Verjährungsfrist unterbrochen durch Aufstellung von Rechnungen oder „Mahnzettel“ des Gläubigers. Bei der Unterbrechung der Verjährung wird die bis zur Unterbrechung abgelaufene Frist überhaupt nicht gerechnet. Dagegen wird bei der Verjährung der Verjährungsfrist, während der die Verjährung ruht, auf die Verjährungsfrist nicht angerechnet. Das am häufigsten vorkommende Mittel, das die Verjährung beendet, ist die Zustimmung. Weiterhin tritt eine Genehmigung ein, wenn der Gläubiger durch höhere Gewalt an der Rechtsverfolgung gehindert ist. Die Genehmigung tritt ebenfalls ein, solange der Schuldner im Verfallsverfahren steht.

Wer sich vor Verlust eines Anspruchs schützen will, tut gut daran, recht bald Schritte zu unternehmen, denn naturgemäß häufen sich in den letzten Tagen des Jahres bei den Gerichten die Anträge auf Mahnahmen gegen säumige Schuldner an. Mahnahmen nach dem 31. Dezember können aber eine einmal eingetretene Verjährung nicht wieder rückgängig machen.

Nachhöchtpreise für Kleingärten im Jahre 1938

Nach Grund des § 1 der Kleingarten- und Kleinpachtverordnung vom 31. Juli 1919 (RGBl. S. 1371) werden nach Anhörung von Sachverständigen die Nachhöchtpreise für Kleingartenland für das Kalenderjahr 1938 für ein Quadratmeter wie folgt festgelegt:

- a) für Land von durchschnittlicher oder besserer Bodenbeschaffenheit, das sich seit mindestens 3 Jahren in Kultur befindet und an einer ausgebauten Straße liegt, auf 3 Mpf.;
- b) für Land von schlechter Bodenbeschaffenheit, das sich noch nicht 3 Jahre in Kultur befindet und nicht an einer ausgebauten Straße liegt, auf 1 Mpf.;
- c) für alles übrige Land auf 2 Mpf.

Einer Einigung auf Mittelsätze, die dem Wert des Landes noch weitergehend Rechnung tragen, stehen keine Bedenken entgegen, solange sich die Einigung im Rahmen der Höchstpreise bewegt.

In Streitfällen entscheidet die untere Verwaltungsbehörde.

„Mina Knallenfalls“

von am selber verkauft

Nun ist sie da, die beliebte „Mina Knallenfalls“, deren Neuausgabe zum hundertsten Geburtstag Otto Hausmanns kürzlich angekündigt wurde! Mit viel Liebe, köstlichen Bildern, feinsten Texten und einem schmeckenden gelben Leinenkleidchen hat sie die Firma J. S. Born ausstaffiert, der Elberfelder Verlag, in dem der Dichter in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seine „erste Mina“ getauft herausgegeben hatte. Schämig verschwiegen er damals seinen Namen, weil er das lose Kind seiner Muse vor der Leute Augen und Ohren nicht anerkennen wollte. Ist sogar, wie sich die Kelterer unter uns noch gut erinnern, hat Hausmann, auch in engerem Freundeskreis, die geistige Vaterkraft direkt verleugnet und abgestritten. Er hat es, als er zu abgeklärteren Gefühlen die Seiten seiner Leiter anschlug, nicht mehr wahrhaben wollen,



Mina Knallenfalls

daß er es war, der die Lebensgeschichte vom „Mina Knallenfalls“ mit diesem drahtigen Humor, den Kraftausdrücken und den etwas verärgerten Situationen im urwüchsigen „Platt“ des alten Wuppertals erzählt hat.

Und doch war es ein großer Wurf! Unsere Zeit hat für die Bewertung des Themas und seine Ausführung andere Urteilsmaßstäbe, als die Generation vor uns. Kein anderes mundartliches Gebiet hat sich in der Wuppertaler Bevölkerung und darüber hinaus im vergessenen Land so frisch und lebendig erhalten wie dieses verkannte Kind einer sprubenden Dichterin. Und das mit gutem Grund, denn auch die derbe Darstellung kann den Leser nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieses Elberfelder Fabrikmädchen in einer durchaus anständigen Grundhaltung den schweren Lebensweg geht, der in einer bitteren Resignation endet. Es ist schon richtig, daß diese im Grunde genommen tragische Geschichte eine ausgezeichnete und unvergängliche kulturhistorische Studie unserer unteren heimischen Vergangenheit ist.

Wir erleben uns an dem Humor, in dem es oft grimmig gewittert, wenn im Hintergrund soziale Härten einer vergangenen Zeit aufstehen, die der Dichter beleuchtet und auf die er mit warmem Herzen für die Armen mahnend hinweist.

Eine besondere Bereicherung der Jubiläumsausgabe sind die prächtigen Zeichnungen des Malers Albrecht Kettler, der als Wuppertaler das Witten kennt. Sie werden dazu beitragen, daß die Mina vollständig bleibt wie bisher und sicherlich auf manchem Weihnachtsstisch erscheinen wird.

Arbeitsgemeinschaft aller Rohwinkler Vereine

Vor kurzem wurde hier, in erster Linie gefördert durch den Ortsgruppenleiter Dinga, eine Arbeitsgemeinschaft aller Vereine geschaffen. Von Zeit zu Zeit kommen die Vereinsführer aller Vereine unter Führung des Ortsgruppenleiters zusammen, um in gemeinsamer Arbeit alle jene Fragen zu bearbeiten, die die einzelnen Vereine wie die Gesamtheit angehen. So wird hier Gemeinschaftsarbeit in großem Rahmen geleistet, die schon jetzt sehr wahrnehmbare Früchte abgewirkt hat. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehören etwa 50 Vereine an, und zwar Vereine aller Arbeitsgebiete, als das sind die kulturellen Vereinigungen, wie Gesangs- und Musikvereine, die wirtschaftlichen wie Geflügel-, Bienen- und Rindenzüchtervereine, Kleingartenbauvereine, sämtliche Sportvereine, Feuerweh, Soldatenkameradschaften usw., überhaupt alles, was vereinsmäßig gebunden ist. Die Aufgaben, die sich die Arbeitsgemeinschaft gestellt hat, sind sehr weit gefaßt. Zunächst wird die gleichmäßige politische Ausrichtung gewährleistet. Dann wird durch Vorträge der Vereinsführer über das jeweilige Aufgabengebiet seines Vereins das gegenseitige Verständnis gefördert. Gegenüber den Mitbürgern erreicht der Vereinsführer bei der Zusammenarbeit eine einheitliche Willensrichtung. Durch Gemeinschaftsveranstaltungen soll das Band der Volksgemeinschaft noch enger geknüpft werden. Eine der Hauptaufgaben sieht die neue große Arbeitsgemeinschaft in der Lösung der Rohwinkler Saalfrage, die immer dringender wird. Wir wissen schon verschiedentlich darauf hin, daß bei Großveranstaltungen, namentlich der Partei, hier in Rohwinkel ein geeigneter Saal fehlt. Das wird noch deutlicher werden, wenn die ersten Gemeinschaftsveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft aller Vereine durchgeführt werden. Die Führung dieser Arbeitsgemeinschaft ist einem Ausschuss von drei Vereinsführern übertragen worden, der unter Leitung des Ortsgruppenleiters alle vorbereitenden Arbeiten zu regeln hat. So ist in Rohwinkel etwas geschaffen worden, das einmal richtungweisend sein kann und für die Zukunft sehr nützlich zum Wohle der Allgemeinheit erhoffen läßt.

Anmeldung für die höheren Schulen

Die Anmeldung der Schüler und Schülerinnen für die Zertifikatsklassen der höheren Schulen und die 6. Klasse der Mittelschulen (einschl. Mittelschulabschlüssen) in Wuppertal-Barmen, Schule Leimbach (Straße) muß bis zum 15. Januar 1938 bei den Schulleitern unmittelbar vorgenommen werden. Später eingehende Meldungen können nur berücksichtigt werden, soweit Platz

vorhanden ist. Zur Anmeldung sind mitzubringen: Geburtschein (oder Stammbuch) und Impfschein.

Eine öffentliche Sitzung der Ratsherren

findet am Dienstag, dem 14. Dezember, 18 Uhr, im Römischen Rathaus, Sitzungssaal der Ratsherren, statt.

Auf der Tagesordnung steht die Namensgebung für die städtischen höheren Schulen in Wuppertal. Es folgt dann die Vorlage der Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung der Bahnen der Stadt Wuppertal, der Wuppertal-Schweim- und Wuppertal-Straßenbahn für das Geschäftsjahr 1936. Zum Schluß wird die Aufhebung von Straßen, Bauflucht- und Höhenlinien für einen Teil des von der Oberkommer Straße nach Südosten abweigenden, 12 Meter breiten Straßenzuges im Stadtteil Cronenberg erledigt werden.

Der W.W. Weihnachtsmann kommt nach Barmen

Die W.W. teilt mit: Am Sonntag, dem 12. Dezember, besucht der W.W. Nikolaus in Begleitung von Annet Kuppel und W. Barmen. Er trifft zu Pferd gegen 18 Uhr am Rittershäuser Bahnhof ein und nimmt seinen Weg durch die Berliner Straße, Barmen, Mittelstraße zum Alten Markt, dann weiter durch die Schulstraße, Lindenstr., Heubach zum Rathausvorplatz, wo er gegen 19 Uhr eintrifft, um 100 Kinder freudiger Familien zu besuchen. Wer recht brav war, den wird der Nikolaus schon auf seinem Wege durch die festlich geschmückte Stadt mit einer Kleinigkeit überreichen. Zu gleicher Zeit wird der Wuppertaler Sängerkhor (100 Sänger) auf den Treppen des Rathauses konzentriert und mit dazu beitragen, die Weihnachtsstimmung und die Vorfreude zu erhöhen. Der W.W. Weihnachtsmann erwartet, daß recht viele Zuhörer kommen, um seinem Erscheinen einen festlichen Rahmen zu geben.

Änderungen im Schlafwagenverkehr

Für den bevorstehenden Winter und Weihnachtsverkehr ist eine Reihe wichtiger Änderungen im Schlafwagenverkehr zwischen Westdeutschland und München vorgesehen. Zwischen Köln und München verkehren die Schnellzüge D 164 D 163 bis auf weiteres jeweils in der Nacht vom Sonntag zu Sonntag ab Köln, in der Nacht vom Sonntag zu Montag ab München und außerdem vom 17.12. Dezember bis 5.6. Januar täglich. Sie führen Schlafwagen 1.-3. Klasse. Fahrplan: ab Köln 23.18, an München 8.00; zurück ab München 22.45, an Köln 7.18 Uhr.

Wir sind des Werklags Soldaten...

Eine Rede Heinz Bangerts

Die Ankündigung, daß der Gauobmann Heinz Bangert sprechen werde, genügt, um die General-Mitgliederversammlung der DAF-Ortsverwaltung Wuppertal-Gemarke in der Concordia zu einer Massenversammlung werden zu lassen. In 1 1/2 stündigem Vortrage, den er wie immer mit gutem Volkshumor durchführt, umriß der Gauobmann ein klares Bild von den Notwendigkeiten und Aufgabenstellungen, die sich aus der sozialen und politischen Lage ergeben. So wie man sein Christ ist, bloß weil man ein Gebetbuch in der Hand hat, ebenso wenig ist derjenige unter alten Umständen ein Nationalsozialist, bei dem man das Gelfenkreuz absetzen sieht. Es gehört dazu ein Gedankengang, ein Bewußtsein von der Verantwortung und ein entsprechendes, auf Personlichkeit gegründeter Lebenswandel. Daran erinnern, wie noch am Weihnachtssabend 1932 der „Engel“ des damaligen Staates, der Gummihüpfel, in Wuppertal in Aktion trat, zeigte Gauobmann Bangert unter Anführung der aller Bestoffenfindungen Aufstiegsstadien, daß es sich schon lohnt, in der Gesellschaft einer Reiterung zu wandeln, in der Intelligenz, Können und Charakter vereint sind. Er verbreitete sich dann über die Fragen der Kolonien und des Vierjahresplanes.

Der Nationalsozialismus erhebt religiöse Einstellung für das Volksganze, das Erkennen der Interessensolidarität aller Volksgenossen, als die, zu welchem Beruf, welchem Stand sie zählen. Er verlangt Leistung und Befähigung der Leistungsfähigkeit und am Reichsbewußtsein. Der Nationalsozialismus ist keine Angelegenheit des Redens, sondern der Taten im Sinne des Liedes: Wir sind des Werklags Soldaten. Jede Leistung, wenn sie für das Gemeinwohl geschieht, bedingt Würdigung. Die Leistung und ihre Würdigung sind zu erreichen, und darin steht das ganze Programm der DAF, wenn z. B. im Betrieb der eine den anderen achtet und nicht nur die Arbeit, sondern auch die des anderen einschätzt. Göring hat vor einigen Tagen gesagt: Es muß schneller gearbeitet werden. Das war ein Appell, gerichtet an alle Schaffenden. Es muß schneller, intensiver gearbeitet werden, ohne daß dabei das Schöpfersche und die Güte der Arbeit leiden.

Der Redner kam in seinen Schlussfolgerungen auf eine Anzahl Einzelfragen zu sprechen. Er behandelte im Telegrammstil das Sozialprogramm der DAF, die Fürsorge für die Schaffenden in der Richtung einer Hebung ihrer materiellen Lage, die Bestrebungen, auch die breiten Massen teilhaben zu lassen an den kulturellen Leistungen, die Fortführung der DAF-Arbeit. Vor allem auch soll allen Schaffenden in immer ausgedehnterem Maße die Möglichkeit geboten werden, durch Reisen das Vaterland kennen zu lernen, denn nur was man kennt, kann man wahrhaft lieben.

Der Gauobmann hatte mit seiner ausgezeichneten Rede von Anfang bis Ende das Ohr der ganzen städtischen Versammlung.

Dichter der Heimat lesen!

Das Städtische Kulturamt Wuppertal veranstaltet in den Wintermonaten gemeinsam mit der Landesleitung Düsseldorf der Reichsschrifttumskammer Vortragsabende, an denen heimische Dichter und Schriftsteller aus ihren Werken lesen. Durch diese Vorträge sollen die Wuppertaler und bergischen Literaturfreunde mit den heimischen Dichtern näher bekannt werden, von denen viele in Wuppertal ansässig, leider aber in der eigenen Vaterstadt oft nur wenig bekannt sind. Die Vortragsabende, an denen je zwei Dichter lesen werden, finden im Vortragsaal der Stadtbücherei Wuppertal-G. statt und beginnen um 20 Uhr. Am Dienstag, 14. Dezember, lesen Georg Gustav Lons und Fritz Ferdinands. Ersterer, der mit dem Dichterdichter Hermann Lons verwandt ist, wird aus seinem soeben erschienenen Roman „Antje“ (Die Geschichte einer Liebe) lesen, welcher die Verbundenheit der friesischen Inseln mit ihrer Heimat und den leidenschaftlichen Kampf gegen den Einfluss der Großstadt schildert. Der Dichter hat seit seiner Jugend lange Jahre in Varmen gewohnt und wird noch manchem Wuppertaler durch Reden, Gedichte und Dramen bekannt sein. Fritz Ferdinands, der eine Anzahl feinsinniger Erzählungen geschrieben, ferner Vorträge und Sammlungen herausgegeben hat, ist u. a. der Verfasser des interessanten Buches „Die Reife mit dem Wellenvogel“, das in anschaulicher Weise von den Geheimnissen der Himmelskörper erzählt. Alle Wuppertaler Buchhandlungen geben für diese Abende unentgeltlich Ausweise ab, die zum freien Besuch der Vorträge berechtigen.

Der „Subschrauber“

Vortrag im RZ-Bund „Deutscher Technik“

Man wird sich noch erinnern, welche Sensation es erregte, als in diesem Jahre bei den großen deutschen Wehrmachtsmanövern ganz plötzlich der „Subschrauber“, das Ideal-Flugzeug unserer Zeit, auftauchte, ein Flugzeug, das nicht nur ganz langsam fliegen, sondern das sogar in der Luft stillstehen und rückwärts fliegen konnte. Man wachte aus der Tagespresse, daß in vielen Ländern der Welt Jahre hindurch Versuche in dieser Richtung unternommen worden waren. Was erreicht wurde, waren aber immer nur Teilerfolge. Auch hier war es ein Deutscher, Prof. Dr. Heide (nicht zu verwechseln mit dem holländischen Flugzeugbauingenieur Heide), der dieses ungelöste schwierige Problem löste. Es war deshalb interessant, einmal von einem Fachmann Näheres über dieses Idealflugzeug zu hören. Oberingenieur Hans Goettlichmann - Subschrauber, sprach gestern abend im RZ-Bund „Deutscher Technik“ über den Subschrauber.

Der Vortragende schilderte die jahrelangen Versuche in verschiedenen Ländern und stellte besonders das Verdienst des Spaniers de la Cierwa heraus, dem es als ersten gelang, eine abwärtsfliegende Maschine zu bauen, das sogenannte Autogiro. Es handelte sich bei diesem Autogiro um ein Windmühlensystem, das aber immer nur eine halbe Stunde blieb, bis dann eben Prof. Heide mit seiner Vision an die Öffentlichkeit trat. Er hatte die Stabilitätsprobleme glänzend gelöst. Die großen, langsam laufenden Schrauben sind neben-

Lesen und beherzigen!

Das richtige Verhalten im Straßenverkehr

II.

Wir machten unsere Leser am Dienstag darauf aufmerksam, daß wir an dieser Stelle in der nächsten Zeit laufend in Form von Kurzaufsätzen das Wesentlichste aus der neuen Verkehrsordnung veröffentlichen werden, die am 1. Januar 1938 in Kraft tritt. Da jeder Volksgenosse, jeder Verkehrsteilnehmer die Pflicht hat, sich mit den überaus wichtigen Bestimmungen vertraut zu machen, sei auf ihre Bedeutung noch einmal erneut hingewiesen. Nachfolgend folgt der zweite Artikel.

Grundsätzlich rechts fahren - aber nur links überholen

Wohl mit die meisten Verkehrsunfälle haben sich bisher beim Überholen ereignet. Der Führer eines langsam fahrenden Fahrzeuges, um nur ein alltägliches Beispiel herauszugreifen, trübte gewöhnlich acht- und sorglos in der Straßenmitte - so wurde später von der Polizei festgestellt - obwohl er bis zur rechten Bordsteine zwei, drei und mehr Meter Platz hatte; ein schneller Wagen setzte zum Überholen an, geriet dabei in die Fahrbahn des entgegenfahrenden Verkehrs, das langsame Fahrzeug wich nicht von der Straßenmitte, und schon war das Unglück da!

Die zügige Fahrweise soll nicht behindert sein

Man könnte dazu bemerken, daß nur dann überholt werden darf, wenn es die Straßensituation und die Überholbarkeit gestatten. Das ist die einzig richtige Ansicht, nach der sich auch die vorsichtigen und vernünftigen Fahrer verhalten, aber, aber — dann gerät der ganze Verkehrsfluß ins Stocken. Oft kam man in Großstädten oder auch auf Landstraßen beobachtet, daß auf 100 Meter eine lange Fahrzeugkolonne unerschrocken zusammensteht, voran hübsch mitgeteilt der Führer in langsamem Zuckeltrab ein schwer beladenes Pferdewagen oder ein langsamer Traktor, hinter ihnen eine Schaar vorsichtiger, aber mit Recht schimpfender Fahrer in einem trotz schneller Wagen. Die zügige Fahrweise, wie sie besonders in der Großstadt geübt ist, geht an der Gedankenlosigkeit oder vielleicht auch am Eigensinn eines rücksichtslosen Fahrzeuglenkers stört!

Immer richtig rechts heran — das ist die neue Parole

Mit diesem Uebelstand, dem abzuhelfen bisher keine richtige Handhabung vorhanden war, wird vom

ersten Januar ab endgültig ausgeräumt werden. Ganz klar schreibt jetzt der § 8 der neuen Straßenverkehrs-Ordnung vor, daß Führer von Fahrzeugen — soweit nicht wirklich besondere Umstände es verhindern — ausschließlich auf der rechten Seite der Fahrbahn zu fahren haben. Die linke Seite darf nur zum Überholen benutzt werden. In einem besonderen Satz wird in der Verordnung mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß langsam fahrende Fahrzeuge stets die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten haben. Diese Bestimmung gilt übrigens auch für die Einbahnstraßen. Jeder gewissenhafte Fahrer wird es auch als seine Pflicht halten, auf unübersehbaren Strecken nur äußerst rechts zu fahren und nicht zu überholen.

Nur so kann es vermieden werden, daß ein Fahrer auf den sträflichen und dummen Gedanken kommt, auch einmal rechts zu überholen; wenn sich jeder streng an die Vorschrift hält, äußerst rechts zu fahren, dann kann man an einem langsam fahrenden Fahrzeug nur noch links vorbei, wie es in der Verordnung vorgeschrieben ist.

Und noch eines ist beim Überholen sehr wichtig: Während des Überholens darf der Führer des langsam fahrenden Fahrzeuges nicht etwa „beleidigt sein“ und durch stilles Gasgeben die Leistungsfähigkeit seines Fahrzeuges unter Beweis zu stellen versuchen. Führer eingeholt Fahrzeuge dürfen ihre Fahrgeschwindigkeit nicht erhöhen. Diese Vorschrift will das gefährdende „Beifahren“ unterbinden, das leider zu oft von gewissenlosen Fahrern provoziert wird. Aus dem oben Gesagten ergibt sich also die Schlussfolgerung: Fahre immer äußerst rechts und überhole nur links!

einander in weitem Abstand gefahrt und nach dem Vorbild des Autogiro gefahren, so daß die Störungen ein wenig nachgelassen können und stabil sind. Wenn nun Gas gegeben wird und die Drehzahl der Schrauben sich steigert, dann hebt sich das Flugzeug und steigt senkrecht in die Luft hoch. Dieser Subschrauber ist das erste Flugzeug überhaupt, das sich in der Luft auf der

Stelle drehen kann. Was wir bisher an Flugzeugen hatten, war mehr oder weniger der Natur, den Vögeln nachgeahmt, der Subschrauber ist eine reine Flugmaschine. Mit ihr, so meinte der Vortragende, wird es möglich sein, auch das Problem des Zubringerdienstes endgültig zu lösen, und so dürfen wir in ihr das Idealflugzeug der Gegenwart und der Zukunft sehen.

Vor dem Schwurgericht

Kreispruch in einem Meineidsprozeß

Ein schwieriger Meineidsprozeß, der sich gegen eine 27-jährige Frau aus Wuppertal richtete, machte jetzt dem unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dahn tagenden Schwurgericht viel Arbeit und Kopfzerbrechen. Der bisher unbestrafte und in gutem Ruf stehende Angeklagte wurde vorgeworfen, in dem Ehebeidungsprozeß ihres früheren Betriebsführers einen Meineid geschworen zu haben, und zwar sollte ihre eideschwur Aussage insofern erdacht sein, als sie behauptete, sie habe durch ein kleines Loch oder einen Spalt in einer Sperrholzwand des Büros ihres Betriebsführers heimlich zwischen ihm und einer Arbeitskameradin beobachtet.

Gegen die Angeklagte sprach, daß sie ansehnend bei verschiedenen Vernehmungen von einem abweichenden Angaben gemacht hatte. Diesen Umstand einschuldigte sie damit, daß ihr Gedächtnis durch einen schweren Unfall gelitten habe und daß sie in einem Zustand fester und körperlicher Erschöpfung vernommen worden sei. Die Zeugenaussagen waren teils günstig, teils ungünstig für die Angeklagte, die jetzt wieder zu ihrer ersten eideschwur Aussage stand, obwohl der Betriebsführer und die als seine Geliebte verdächtige Arbeitskameradin ihre Angaben als erfindungen bezeichneten und verschiedene andere Arbeitskameradinnen der Angeklagten dieses Guckloch in der Kleiderablage niemals bemerkt haben wollten oder es als ausgeschlossen hinstellten, daß von der bezeichneten Stelle aus Vorgänge im Büro zu beobachten seien. Da die Sperrholzwand nicht mehr in der ursprünglichen Form bestand, konnte das Schwurgericht nachträglich wieder das eine noch das andere feststellen. Das Ergebnis der sehr gründlichen Verhandlung ließ überhaupt so viel in wünschen übrig, daß das Gericht es für angebracht hielt, die Angeklagte auf Kosten der Reichskasse freizusprechen.

Im Anschluß an diesen Prozeß befasste sich das Schwurgericht noch mit einem zweiten Meineidsverfahren. Hier war zu prüfen, ob eine vor längerer Zeit vom Schwurgericht wegen Meineids verurteilte Wuppertalerin aus rechtlichen Gründen Anspruch auf ein milderes Urteil habe. Das Reichsgericht hatte auf die Revision der seinerzeit

verurteilten Angeklagten hin entschieden, daß das frühere Schwurgericht nicht hinreichend untersucht habe, ob die Angeklagte sich bei wahrheitsmäßiger Aussage in dem Ehebeidungsprozeß eines ihr befreundeten Mannes eines Vergehens gegen das Personenstandsgeheimnis schuldig gemacht habe. Nach verhältnismäßig kurzer Verhandlung kam das jetzt tagende Schwurgericht zu dem Schluß, daß eine Milderung des früheren Urteils zu vertreten sei. Dementsprechend ermäßigte es die Strafe der Angeklagten auf neun Monate Gefängnis und erklärte sie als durch die ersttine Unteruchungsschicht verbüßt.

Mißglückte Berufung

Ein einsichtiger Angeklagter war der 27-jährige Karl F. aus Wuppertal-Elsfeld, der auf seinen Wunsch hin gestern vor der Berufsungsstammer stand, nachdem er Anfang Oktober in derselben Sache vom Elberfelder Einzelrichter zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war.

Angeklagt hatte man ihn damals zu Unrecht für einen Einheitsdiebstahl verantwortlich gemacht; er wollte nicht der Mann gewesen sein, der in die unversicherte Wohnung eines Wohnwinkler Inhabers eingedrungen war und die Geldbörse der Hausfrau mit dem ganzen Haushaltsgehalt gestohlen hatte. Da die vom Wasserlohn zurückkehrende Frau ihm aber sofortigen Zutritt zur Wohnung und in die Arme gelaufen war und während eines kurzen Gesprächs Zeit genug gehabt hatte, sich seine Gesichtszüge einzuprägen, konnte F. sich nicht auf Unkenntnisbetreibungen beschränken, sondern mußte die ihn einseitig belastenden Angaben der Frau und der einer Nachbarin, die ihn bei der Flucht auf der Straße beobachtet hatte, mit einem Alibi belegen, zu widerlegen versuchen. Dieser Alibiweis, den er mit Hilfe seiner Frau führen wollte, scheiterte aber an dem Umstande, daß seine Frau im Vorverfahren schon zugegeben hatte, ihr Mann sei an dem betreffenden Tage zeitweise nicht zu Hause gewesen. Mit dem Alibi beweis fiel auch seine Behauptung, daß die Belastungszeugen ihn mit einem Doppelgänger verwechseln müßten. Es rächte sich jetzt, daß F. in

drei früheren Diebstahlprozessen genau so hartnäckig wie in diesem Verfahren geäußert hatte, obwohl er durch Aussagen glaubwürdiger Zeugen überführt war.

Das Gericht hielt sich für verpflichtet, ihn spüren zu lassen, daß er offen Ermahnungen zum Trotz nicht der Wahrheit die Ehre gegeben hatte; es erhöhte seine Strafe um ein halbes Jahr auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und rechnete ihm auch nicht die ersttine Unteruchungsschicht an, so daß F. eine achtmonatige Strafverlängerung als seinen „Berufungserfolg“ buchen mußte.

Sonderbare „Müdenkung“

Start im „Müden“ war der 53-jährige Adolf A. aus Wuppertal-Elsfeld, dem jetzt vom Schöffengericht der Prozeß gemacht werden mußte, weil er allem Anschein nach einen Hausbesitzer beim Abbruch eines Mietvertrages hintergangen hatte. Obwohl A. und seine Frau in den letzten drei Jahren drei verschiedenen Hausbesitzern zusammen über 500 RM. schuldig geblieben waren, hatten sie im Sommer 1936 einem dritten Vermieter erzählt, sie seien „sichere Mietzahler“, ständen beide in Arbeit und hätten außerdem „Ersparnisse im Müden“. Durch ihr sicheres Auftreten war es ihnen gelungen, die von ihnen gewünschte Wohnung ohne weiteres zu erhalten; sie hatten es aber nachher nicht für nötig gehalten, die vereinbarte Miete zu bezahlen. Selbst die Versuche des Hausbesitzers, sie mit einer Pfändung verhängter Möbelstücke und mit einer Käumungsflage für zu machen, waren fehlgeschlagen; am Tage vor dem Käumungstermin hatten sie die Wohnung der Nacht und Nebel mit ihren Möbeln — auch den gepfänderten — heimlich verlassen, ohne dem Gerichtsvollzieher oder dem Hausbesitzer ihre neue Wohnung anzugeben. Um sie zu ermitteln, waren polizeiliche Nachforschungen nötig gewesen.

Gestern sollte gegen beide Eheleute A. verhandelt werden; die Frau war jedoch krankheits halber nicht erschienen, so daß der Ehemann die Sache einseitig allein ausfechten mußte. „Ob er — wie er behauptete — wirklich „Geld im Müden“ gehabt habe, konnte das Gericht nicht klären, dagegen stand fest, daß A. gut zwei Dutzend Vorklagen „im Müden“ hatte und rücksichtloser Betrüger war. Seine Behauptung, er habe ehrlich vorgeschlagen, die Miete zu bezahlen und sich später nur deshalb anders besonnen, weil die Wohnung verwanzt gewesen sei und die Banzen ihm die Möbel verborben hätten, mußte als leere Ausrede gewertet werden, denn glaubwürdige Zeugen bezeugten, daß A. sich während der Wohnzeit kein einziges Mal über Banzen beklagt habe. Ferner wurde ihm die Entschuldigung widerlegt, er habe nicht gewußt, daß er die gepfänderten Möbel nicht ohne Genehmigung des Gerichtsvollziehers in eine andere Wohnung schaffen dürfe; er war nämlich bereits wegen Pfandbruchs bestraft, hatte also praktische Erfahrungen im Pfandrecht. Ähnliche Indizien waren so belastend für den Angeklagten, daß das Gericht sehr rasch zu einem Schuldspruch gelangen konnte. Es verurteilte A. wegen Mißbrauches und Pfandbruchs zu fünf Monaten Gefängnis.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elsfeld

e. — Die Goldene Hochzeit feiern am 16. Dezember die Eheleute Heinrich Diefel und Frau Luise geb. Vinzenz, Steinbeck 14.

e. — Verkehrsunfall. Am Mittwoch gegen 7.15 Uhr stießen auf der Uellendahlstraße ein Kraftfahrzeug und ein Pferdewagen zusammen. Der 48-jährige Fahrer des Pferdewagens wurde am linken Unterschenkel leicht verletzt und in das Städt. Krankenhaus gebracht. Das Kraftfahrzeug sowie das Pferdewagen wurden leicht beschädigt.

e. — „Der Stapfenhase“. Am Samstag um 20 Uhr gelangt im Elberfelder Hause der Städt. Bühnen das überall erfolgreiche Lustspiel „Der Stapfenhase“ zur Aufführung (Kleine Preise). Das Lustspiel ist in der vergangenen Spielzeit in Wuppertal bereits 32mal aufgeführt worden. Die Inszenierung hat Willy Försterling. Bühnenbild: Albrecht Langenbeck. Es wirken mit: Lotte Hardt sowie die Herren Beyer, Bodz, Försterling, Joachim und Lübbert.

e. — RZ-Führungsdienst. Am Samstag, dem 11. Dezember, nachmittags 16 Uhr, führt der Führungsdienst des Deutschen Volkshilfsdienstes eine Besichtigung der Ausstellung im Elberfelder Museum, Turmhof, durch. Die Führung übernimmt Dr. Lindner, der Leiter des Arbeitskreises „Deutsche Kunst im Mittelalter“, in der Volkshilfsdienststätte Wuppertal. Alle Volksgenossen, die sich für diese Führung interessieren, treffen sich um 16 Uhr vor dem Eingang des Museums, Turmhof.

e. — Gefangenommen wurden ein 26-jähriger Mann aus der Junferstraße wegen widernatürlicher Unzucht, ein 37-jähriger und ein 34-jähriger Mann, beide von auswärts, wegen Verachtens des Diebstahls. Ein 46-jähriger Mann, ohne feste Wohnung, wurde wegen Betrugs und ein 29-jähriger Mann aus der Langfelder Straße wegen Diebstahls festgenommen.

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Frau Wwe. Eleonore Essing, geb. Reul, Viktorstraße 14, wird am 10. Dezember 87 Jahre alt. — Herr Richard Lönneffen, Schönebader Straße 8, feiert am 11. Dezember seinen 90. Geburtstag. Beide erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Frische.

b. — Goldene Hochzeit. Am 14. Dezember feiern die Eheleute Lorenz Schmitz und Frau Anna geb. Haff, Wuppertal-Barmen, Fiedinghauser Straße 80, das Fest der Goldenen Hochzeit.

b. — Gemeindefest für Volksgenossen. Die Abteilung Volksgenossen der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt am Sonntag, dem 12. 12., in der großen Halle der Bundeshöhe von morgens 9 Uhr bis nachmittags 17 Uhr ein Gemeindefest für Volksgenossen durch. Die Tagesfolge bringt einen Vortrag über die Entwicklung des Volkstanzes und anschließend werden einzelne Schrittarten der Volkstänze erklärt und geübt. Der Nachmittag wird gemeinschaftlichem Singen und frohem Tanz beim Klang der Rhythmonika gewidmet sein. An Untoten entfallen RM. 0.25. Alle Volksgenossen, die den Volkstanz pflegen und lernen wollen, sind zu diesem Lager herzlich eingeladen.

Bleibt Tschiangkaischek doch?

Vizepräsident Dr. Kung dementiert die Rücktrittsgerüchte

Hankau, 8. Dezember. Der Vizepräsident des Reichsvollkommensamtes, Dr. Kung, nahm in einer Unterredung mit dem Vizepräsidenten des Reichsrichterbüros Gelegenheit, die Gerüchte über einen Rücktritt Tschiangkaischeks nachdrücklich zu dementieren. Dr. Kung erklärte, der Marschall habe Hankau verlassen und sich an die Front begeben, um die Leitung der militärischen Operationen zu übernehmen. Vizepräsident Dr. Kung fügte hinzu, China mache eine schwere Zeit durch. Es müßte große Opfer bringen, um einen ehrenvollen Frieden zu erreichen.

Die Lage in Hankau

Von unserem Berichterstatter

X Shanghai, 8. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Lage in Hankau kann nach den letzten, kurz vor Mitternacht vorliegenden Meldungen dahin umrissen werden, daß die Japaner alle strategisch wichtigen Punkte der Außenbezirke von Hankau in der Hand haben, darunter die Infanterie- und die Artillerieschule und mehrere Städtchen. Das japanische Oberkommando zögert aber noch immer, den Befehl zum Sturmangriff auf die von den Chinesen innerhalb der Stadtmauern gehaltenen Stellungen zu geben.

Die in Hankau zurückgebliebenen Ausländer haben sich auf die schon seit Tagen bereitliegenden ausländischen Schiffe begeben. Soweit hier bekannt ist, sind in Hankau jetzt nur noch etwa zehn Ausländer. Diese Ausländer befinden sich in der von den Japanern zwar nicht offiziell anerkannten, bisher aber relativ sicheren Sicherheitszone, in der hunderttausende chinesische Flüchtlinge Zuflucht gefunden haben.

Während die Japaner vor Hankau mit Gewehr bei Fuß stehen, hat ihr Vortritt in Richtung auf Wuhu im Laufe des Mittwochs weitere Fortschritte gemacht. Dabei sind sie bis auf etwa 20 Kilometer an die Stadt herangekommen. Nach den Meldungen japanischer Flieger sind die von Wuhu ausgehenden Strahlen

von fliehenden chinesischen Soldaten verstreut.

Wegen des Bombardements von zwei englischen Dampfern in Wuhu durch japanische Luftstreitkräfte hat der Kommandant des japanischen Geschwaders in Schanghai durch seinen Adjutanten bei dem englischen Geschwaderchef, Admiral Little, sein Bedauern auszusprechen lassen. Wie verlautet, soll sich Japan zur Schadenersatzleistung bereit erklärt haben.

Die in der französischen Konzeption von Schanghai gelegenen Redaktionsräume einer mit Sowjetrußland sympathisierenden und in russischer Sprache erscheinenden Tageszeitung wurden bei einem Bombenattentat schwer beschädigt. Die Herausgabe der Zeitung mußte vorübergehend eingestellt werden. Über die näheren Umstände des Anschlages liegen noch keine Mitteilungen vor.

Wieder eine Insel bei Sengtung besetzt

X Hongkong, 8. Dezember. (Eig. Drahtb.) In der Nähe von Sengtung ist eine weitere chinesische Insel, Hsia Tschung, von japanischen Seesoldaten besetzt worden. Aufsteigend stießen die japanischen Landungstruppen, die von Flugzeugen und vier Zerstörern gedeckt wurden, auf den Widerstand einer kleineren Abteilung der chinesischen Küstenwache. Nach den bisher vorliegenden Berichten zogen sich die chinesischen Truppen jedoch sehr bald auf das benachbarte Festland zurück.

Widersprüche und Gerüchte

X Shanghai, 9. Dezember. (Eig. Drahtb.) Das Rätsel um Hankau hat sich bis Donnerstagvormittag eher noch verdichtet als aufgelöst. Die über die Entwicklung eintreffenden Meldungen bleiben widersprüchlich und besagen vielfach das Gegenteil. Jedenfalls scheinen die japanischen Meldungen, wonach japanische Sturmtruppen unter dem Schutz von Landstücken in die Stadt eingedrungen seien, sich nur auf einen von den chinesischen Truppen geräumten Stadtteil der äußeren, über 50 Kilometer langen Stadtmauer zu beziehen. Die Meldungen, wonach japanische Truppen bereits die Hankau hebräisierenden Purpurberge besetzt und schwere Geschütze in



Tschiangkaischek Scherl-M

Stellung gebracht hätten, waren bis Mittwochabend verfrüht; denn nach einem Funkpruch der vor Hankau veranfertigten Kanonenboote waren zu dieser Zeit noch heftige Kämpfe um das unter diesen Bergen gelegene Gelände im Gange. Auch andere strategisch wichtige Stellungen sollen nach Meldungen neutraler Beobachter noch in chinesischen Händen sein und wurden am Donnerstagmorgen von japanischen Flugzeugen einem schweren Bombardement unterzogen.

Abgesehen von diesem Kampfabschnitt beschränkt sich die Geschichtstätigkeit auf Beschreibungen und Bombardements. Eine groß angelegte japanische Offensive ist jedenfalls noch übereinstimmenden Meldungen zur Zeit nicht im Gange, und die Japaner warten noch.

Warum und worauf sie warten, ist das größte aller mit der Entwicklung in Hankau während der letzten 48 Stunden verbundenen Rätsel. Von einer Seite wird behauptet, daß das japanische Oberkommando die Ankunft der durch den Fall von Tschintiang freigesetzten Truppen abwartet. Nach einer anderen Darstellung warten die Japaner auf die Ankunft der Kriegsschiffe, die bereits die Sperre bei Kiangpin passiert haben sollen und sich der Sperre bei Tschintiang nähern. Schließlich heißt es noch, der japanische Oberbefehlshaber habe dem kommandierenden chinesischen General ein Ultimatum gestellt, das erst am Freitagabend ablaufe. Auch von geheimen Waffenstillstandsverhandlungen wird immer wieder gesprochen.

Gleichzeitig wird die Meldung bekannt, daß die in Hankau zurückgebliebenen Truppen, deren

Zahl ganz verschieden zwischen 100.000 und 200.000 angegeben wird, lieberhaft an der Verstärkung ihrer Stellungen arbeiteten und sie bis zum letzten Mann verteidigen würden.

Nach Ansicht der unterrichteten Kreise scheint festzustehen, daß die Hauptstadt schon über 24 Stunden kurz vor dem Fall steht und es den Japanern sehr bald gelingen dürfte, den Widerstand der zurückgebliebenen chinesischen Truppen zu brechen. Wenn das Oberkommando trotzdem nicht den Befehl zum Sturmangriff gibt, kann der Grund nur in der begründeten Hoffnung auf eine kampflose Übergabe der chinesischen Hauptstadt bestehen.

Neue japanische Erfolge

Tokio, 9. Dezember. Wie das Hauptquartier der japanischen Armee in Zentralchina bekannt gibt, haben am Mittwochmorgen zwei Abteilungen Chinesen, acht Kilometer östlich des Purpurberges, besetzt. Zwei andere Abteilungen bezogen Tschisan, etwa 12 Kilometer südlich von Hankau.

Nach der Einnahme von Tschisan (Tschuan) haben japanische Abteilungen Kanagun, 16 Kilometer südlich von Wuhu, eingenommen. Die Kämpfe bei Kanagun sind noch im Gange.

Der ägyptische Bischof-Stellvertreter tödlich abgestürzt

X London, 8. Dezember. (Eig. Drahtb.) Nach hier eingetroffenen Meldungen ist bei einem Flug von Malakal nach Juba am Weissen Nil der stellvertretende Bischof von Ägypten und Sudan, Herbert Dule, ums Leben gekommen. Das dem Bischof von den englischen Behörden zur Verfügung gestellte Flugzeug stürzte ab und wurde völlig zertrümmert. Auch der Flugzeugführer fand den Tod. Die Flugzeugtrümmer und die Leichen der Verunglückten wurden bei Pap im Tal des Weissen Nils entdeckt.

Französisches Verkehrsflugzeug im Nebel verunglückt

X Paris, 8. Dezember. (Eig. Drahtb.) Ein zweimotoriges Verkehrsflugzeug der Strecke Paris-Marseille, das am Mittwoch um 13.30 Uhr in Marseille aufsteigen wollte, wurde infolge Nebels gegen 15 Uhr eine Kollision bei Sallans im Département Drome veranlassen. Dabei wurde das Flugzeug schwer beschädigt. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt, der Bordflunker verbrannte; drei Fahrgäste und der Bordflunker kamen mit leichten Verletzungen davon; ein vierter Fahrgast blieb unverletzt.

Stellen-Angebote

Lebensmittelgroßhandelsgehilfen gesucht für sofort einen jungen, gewandten Mann als 6450a Kraftfahrer und Lagerarbeiter (Dauerstellung). Angebote u. B. 4415 an die Geschäftsstelle in Barmen.

Eigenen Jg. Mann, der die Maschine, Busch, besuch. will u. vorher 2 Jh. praktisch arbeiten muß, wird 6600 im Elektro-Volantier-Stelle maschinenbau Maschinenbau Rachel Barmen, Oberdenkmalstraße 81.

Bauschreiner 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Fliesenleger 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Lehrer 66278 Schneidermann, G. Gerberstr. 40.

Handbäckerin

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Mädchen 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Geld-Markt

Bausparvertrag über 3000,- mit Zinseszinsberechnung, mit Zinseszinsberechnung, mit Zinseszinsberechnung.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Verloren Gefunden 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Wie, Brillanten? Ach so, brillante Schuhe von Walter Götze. - Können Sie haben - ist ja unser Spezial-Lieferant...

Walter Götze

WUPPERTAL-BARMEN-WERTH 10-14-GEGENÜBER DEM RATHHAUS

Zahlungserleichterung durch Kundenkredit

Sonntag den 12. Dezember von 14-19 Uhr geöffnet

Kontoristin

perfektes Küchenmädchen zum baldigen Eintritt gesucht, 15. Januar, 2. März, 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August, 15. September, 15. Oktober, 15. November, 15. Dezember.

perfektes Küchenmädchen zum baldigen Eintritt gesucht, 15. Januar, 2. März, 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August, 15. September, 15. Oktober, 15. November, 15. Dezember.

perfektes Küchenmädchen zum baldigen Eintritt gesucht, 15. Januar, 2. März, 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August, 15. September, 15. Oktober, 15. November, 15. Dezember.

perfektes Küchenmädchen zum baldigen Eintritt gesucht, 15. Januar, 2. März, 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August, 15. September, 15. Oktober, 15. November, 15. Dezember.

perfektes Küchenmädchen zum baldigen Eintritt gesucht, 15. Januar, 2. März, 15. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. Juli, 15. August, 15. September, 15. Oktober, 15. November, 15. Dezember.

Handbäckerin

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Handbäckerin

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

auf Großhandl. 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a, 1. Kraft, sofort gef. 6450a.

Vermietungen

In gutem Hause 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, II. Etage, zum 1.1.30 zu vermieten. Alsenstraße 1.

In gutem Hause 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, II. Etage, zum 1.1.30 zu vermieten. Alsenstraße 1.

In gutem Hause 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, II. Etage, zum 1.1.30 zu vermieten. Alsenstraße 1.

In gutem Hause 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, II. Etage, zum 1.1.30 zu vermieten. Alsenstraße 1.

In gutem Hause 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, II. Etage, zum 1.1.30 zu vermieten. Alsenstraße 1.

Bandwirt

Sucht kleines landwirtschaftl. Grundstück mit etwas Land zu mieten. Preis: 2000,-

Sucht kleines landwirtschaftl. Grundstück mit etwas Land zu mieten. Preis: 2000,-

Sucht kleines landwirtschaftl. Grundstück mit etwas Land zu mieten. Preis: 2000,-

Sucht kleines landwirtschaftl. Grundstück mit etwas Land zu mieten. Preis: 2000,-

Sucht kleines landwirtschaftl. Grundstück mit etwas Land zu mieten. Preis: 2000,-

Mal Zimmern

Elberfeld: 1. Zimmer, 2. Zimmer, 3. Zimmer, 4. Zimmer, 5. Zimmer, 6. Zimmer, 7. Zimmer, 8. Zimmer, 9. Zimmer, 10. Zimmer.

Elberfeld: 1. Zimmer, 2. Zimmer, 3. Zimmer, 4. Zimmer, 5. Zimmer, 6. Zimmer, 7. Zimmer, 8. Zimmer, 9. Zimmer, 10. Zimmer.

Elberfeld: 1. Zimmer, 2. Zimmer, 3. Zimmer, 4. Zimmer, 5. Zimmer, 6. Zimmer, 7. Zimmer, 8. Zimmer, 9. Zimmer, 10. Zimmer.

Elberfeld: 1. Zimmer, 2. Zimmer, 3. Zimmer, 4. Zimmer, 5. Zimmer, 6. Zimmer, 7. Zimmer, 8. Zimmer, 9. Zimmer, 10. Zimmer.

Elberfeld: 1. Zimmer, 2. Zimmer, 3. Zimmer, 4. Zimmer, 5. Zimmer, 6. Zimmer, 7. Zimmer, 8. Zimmer, 9. Zimmer, 10. Zimmer.

Wenn Sie eine Stelle anbieten

1. Stelle, 2. Stelle, 3. Stelle, 4. Stelle, 5. Stelle, 6. Stelle, 7. Stelle, 8. Stelle, 9. Stelle, 10. Stelle.

1. Stelle, 2. Stelle, 3. Stelle, 4. Stelle, 5. Stelle, 6. Stelle, 7. Stelle, 8. Stelle, 9. Stelle, 10. Stelle.

1. Stelle, 2. Stelle, 3. Stelle, 4. Stelle, 5. Stelle, 6. Stelle, 7. Stelle, 8. Stelle, 9. Stelle, 10. Stelle.

1. Stelle, 2. Stelle, 3. Stelle, 4. Stelle, 5. Stelle, 6. Stelle, 7. Stelle, 8. Stelle, 9. Stelle, 10. Stelle.

1. Stelle, 2. Stelle, 3. Stelle, 4. Stelle, 5. Stelle, 6. Stelle, 7. Stelle, 8. Stelle, 9. Stelle, 10. Stelle.

Ernennungen bei den Luftfahrt-Forschungsanstalten

Berlin, 8. Dezember. (Drahtb.) Auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt und im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Führer und Reichskanzler eine Reihe von Persönlichkeiten der Luftfahrt-Forschung zu Professoren ernannt. Einige dieser Persönlichkeiten sind aus dem Bereich der Hochschulverwaltung, der größere Teil ist aus den Luftfahrt-Forschungsinstituten selbst hervorgegangen.

Zu ordentlichen Professoren im Bereich der Luftfahrt-Forschungsinstituten des Reiches wurden ernannt: Professor Dr. phil. Dipl.-Ing. Albert Weg (Göttingen); Dr. phil. Hermann Bient (Braunschweig); Prof. Dipl.-Ing. Günther Bod (Berlin-Adlershof); Dr.-Ing. Adolf Busemann (Braunschweig); Dr.-Ing. Bernhard Dirlsen (Braunschweig); Prof. Dr. phil. Walter Georgii (Darmstadt); Dr.-Ing. Edmund Hanen (Berlin-Adlershof); Dr.-Ing. Karl Ehrenbaum (Berlin-Adlershof); Prof. Dr.-Ing. Ernst Schmidt, bisher Technische Hochschule Danzig (Braunschweig); Prof. Dr. phil. Harry Schmidt (Berlin-Adlershof); Dr.-Ing. Edgar Seydel (Berlin-Adlershof). Zu außerordentlichen Professoren wurden ernannt: Dr.-Ing. Paul

Freiherr von Dandel (Berlin-Adlershof); Prof. Dr. phil. Karl Stuchteg (Berlin); Dr.-Ing. Alfred Teichmann (Berlin-Adlershof).

Großfeuer in Mannheim

Dreistöckiges Wohnhaus ausgebrannt

Mannheim, 8. Dezember. (Drahtb.) Im Rheinauer Hafengebiet geriet ein mit 20.000 Liter Benzin gefüllter Tankwagen der Reichsbahn in Brand. Da der Wagen unmittelbar vor einem dreistöckigen Wohnhaus stand, griff das Feuer mit außerordentlicher Schnelligkeit auf dieses Gebäude über. Die Gefahr eines weiteren Ausbreitens des Brandes war sehr groß, da an dem brennenden Wagen mehrere gefüllte Tankwagen angekoppelt waren. Die Arbeiter der Feuerwehr beschränkten sich zunächst darauf, die mit dem brennenden Waggon verbundenen Wagen zu kühlen, um Explosionen zu verhindern und die Löscharbeiten an dem Wohnhaus durchzuführen. Unter Lebensgefahr konnte der brennende Waggon von dem Haus weggezogen und von übrigen Tankwagen isoliert werden. Das dreistöckige Wohnhaus ist fast völlig ausgebrannt, Personen kamen nicht zu Schaden.

Englischer Dampfer gesunken

X Mailand, 9. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der Kapitän des italienischen Dampfers „Capitano Cecchi“ hat bei seiner Ankunft in Suva

mitgeteilt, er habe auf der Höhe der Insel Saluan, 180 Meilen von Suva entfernt, 202.4 Meilen des englischen Dampfers „Queerington Court“ empfangen, der vor dem Untergang stehe. Er begab sich sofort zu der Stelle, wo es ihm gelang, drei Offiziere und elf Matrosen zu retten. Ein von dem stürmischen Meer abgetriebenes Boot wurde von dem englischen Dampfer „Orangebarf“ gerettet.

Gold in Mexiko

Durch einen Zufall ist man einem raffinierten Goldschmuggel aus Kanada nach Britisch-Kolumbien auf die Spur gekommen. Eine Frau hatte sich in Georgetown in Britisch-Kolumbien Mexiko gekauft und war nicht wenig überrascht, als sie im Koffer der Fracht keine Goldstücke entdeckte, deren Vorhandensein sie sich nicht erklären konnte. Jeder Koffer, den sie durchsuchte, enthielt mehrere Gramm Gold. Die Frau machte der Polizei von ihrer Wahrnehmung Mitteilung, und die Behörden untersuchten das Rätsel der „goldenen Koffer“. Man beschlagnahmte bei dem Händler eine Kofferkiste und stellte fest, daß sämtliche zum Verkauf bereitliegenden Koffer Goldstücke enthielten, wovon der Händler freilich nichts wußte. Man nimmt an, daß die Kofferstücke nur durch ein Versehen in den Handel gebracht worden ist. Sie dienen in Wirklichkeit dazu, um Gold von Kanada nach Britisch-Kolumbien zu schmuggeln. Vorläufig hat man jedoch die Urheber dieses merkwürdigen Schmuggelgeschäfts noch nicht ermitteln können.

Kunstgegenstände aus Zarenbesitz gestohlen

In die Schaffer-Galerien im Rockefeller Center in New York ist eingebrochen worden. Den Dieben fiel u. a. eine kostbare mit Gold beschlagene Bibel in die Hände, die einst dem letzten russischen Zaren Nikolaus II. gehörte. Ihr Wert wird mit 1800 Dollar angegeben.

Die Spitzbuben müssen sehr vorsichtig vorgegangen sein. Die Schaffer-Galerien werden ständig bewacht und die Detektive machen Tag und Nacht ihren Rundgang durch die Räume. Den Eindringern haben höchstens zwanzig Minuten zur Verfügung gestanden, die Zeit zwischen zwei Rundgängen der Wächter.

Außerdem ist auch eine silberne Schatulle, die Alexander II. gehörte, und deren Wert mit 3000 Dollar angegeben wird, entwendet worden.

Großer römischer Zirkus in Mailand aufgefunden

Wie aus Mailand berichtet wird, hat der junge Archäologe Dr. A. de Capitani d'Arzago die Überbleibsel des großen Zirkus festgestellt und zum Teil aus Licht gebracht, das der Dichter Ausonius im 4. Jahrhundert als eins der eindrucksvollsten und schönsten Bauwerke Mailands in der Kaiserzeit erwähnt. Es muß eins der größten Gebäude gewesen sein, das im römischen Kaiserreich errichtet wurde. Es stand nur dem Circus Maximus in Rom in seinen Tagen nach.

SALEM

RUND O/M

3 1/3

Ja!
Das ist Tabak!

Echte, wertvolle Orienttabake werden zur Herstellung der Zigarette SALEM RUND verwendet. Das muß auch der Tabakfachmann zugeben: SALEM RUND hält jeder Probe, jeder Kontrolle stand. All die Aromafülle und Naturfrische echter Tabake genießt der Salem-Raucher vom ersten bis zum allerletzten Zuge.

Urteilen Sie selbst!

Von
Peter Scher

Er wollte weitergehen, denn das trockene Gefühl in seiner Kehle wurde durch den Anblick dieser vielen leuchtenden Flüssigkeiten nicht gemildert, als seine Augen an einer Tafel mit der Aufschrift hängen blieben: „Proben stehen hier bereitwillig zu Diensten.“

freundlichen Erlaubnis Ihre Weine probieren.“ Mit dem größten Vergnügen, mein Herr“, sagte das niedliche blonde Fräulein und führte ihn in ein entzückend angelegentliches kleines Hinterzimmer. „Darf ich bitten, Platz zu nehmen. Womit wollen Sie bezaubern?“

Bürchtegott war so völlig der Andacht des Prüfens hingegeben, daß er von alledem nichts

Der Herr winkte lächelnd ab: „Lassen Sie es gut sein, Fräulein — der ist kein Hochstapler. Auch kein Räuber. Aber ein Kenner! Ein Mann, der mir so durch die Tat beweist, daß unsere Weine vorzüglich sind, ist auch ein Weisheit!“

Ein Film der großen Leidenschaften!



10.-16. Dezember

Europa-Junior-Apparatur!
Für Schwerhörige
ausgezeichnete

**Der neue spannende Ufa-Film —
ein geheimnisvoller Kriminalfall!**



Spielleitung: Ed. von Bersody.

Der gerissene Coup eines mysteriösen Unbekannten nimmt Amerika den Atem, verblüfft Europa und wird an einer holländischen Revuebühne von zwei zerkrachten Liebespaaren enthüllt!

General-Anzeiger der Stadt Wupper

ausgezeichnete
Möranlage

kleine Anzeige findet weiteste Verbreitung

**Die kleine Anzeige findet weiteste Verbreitung
im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal!**

Ab Freitag, 10.12.1937

Martha Eggerth's

herrliche Stimme erstrahlt im Mittelpunkt eines dramatischen Spiels, das ein ergreifendes Menschenschicksal behandelt, mit:



Paul
Hartmann
Georg
Alexander
Hilde
Weißner

Das Schloss in
FLANDERN

Sabine
Peters
Paul Otto

Täglich:
4.05 Uhr
6.25 Uhr
8.55 Uhr

ODEON W.-Elberfeld
Poststr. 7
Ruf 23680

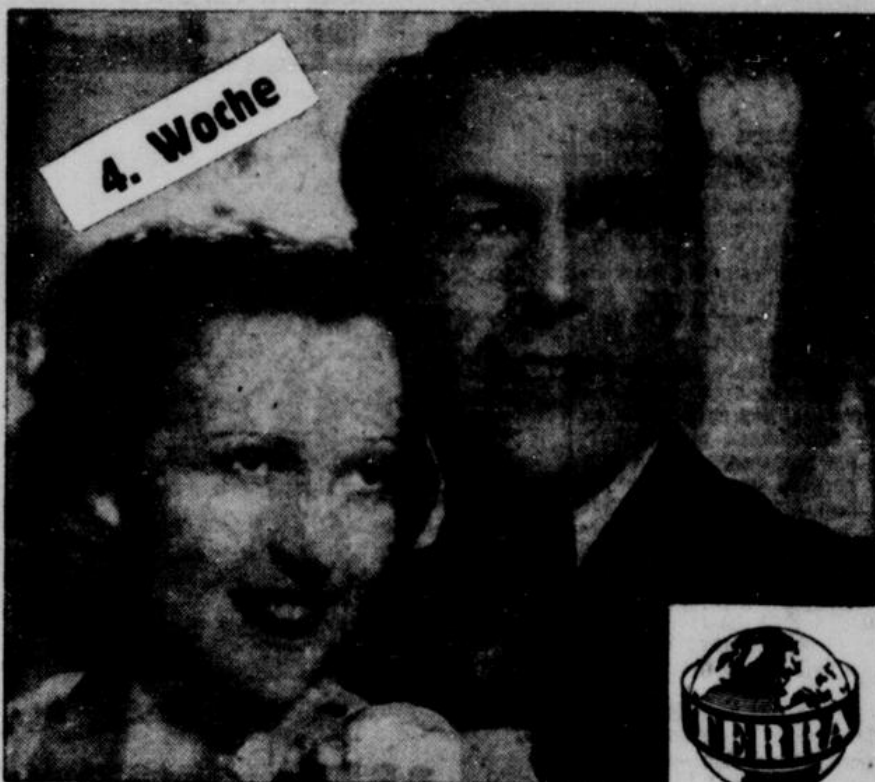
4. Woche

Wuppertal

Ist restlos begeistert von

Martha Eggerth und Jan Kiepura

dem unvergesslichen Liebespaar in der weltberühmten Oper Puccinis:



4. Woche

Das Leben ist
grausam, es trennt
zwei Menschen,
die zusammen-
stehen im Taumel
des Erfolges, im
Glanz der Jugend
und in der strah-
lenden Sonne
einer unermeß-
lich großen Liebe.

Nur
noch
wenige
Tage!



Täglich:
3.15 Uhr
6.00 Uhr
8.50 Uhr

Zauber der Bohème

Weitere Hauptrollen: Das berühmte Lustspiel-Quartett:
Theo Lingen, Paul Kemp, Oskar Sima,
Richard Romanowsky
und die entzückende
Lizzi
Holzschuh

4. Woche

APOLLO W.-Elberfeld
Kipdorf 52
Ruf 20381

Bergisches Haus

Neue
Hardt

Sonntag, den 12. Dezember 1937:

Großer Nikolaus-Ball

Tanzspiele / Sonderüberraschungen
Wuppertals / Hans Teubner zeigen modernste
beliebtes Tanzpaar / Irmgard Schmalz Tänze
Jeden Sonntag Familienkonzert und Tanz

HANSA-Theater, W.-Ba. Ecke Altermarkt

Nur noch bis einschl.
Montag, den 12. Dez.



Dahinten in der Heide

Herrl. Großfilm nach Motiven des v. Millionen gelesenen
Romans v. Herm. Löns. Mit Hilde Weisner, Hans
Stüwe, Herm. Speemann u. a. Wunderbare Land-
schaftsbilder - in lebenswahrer Handlung, die Heide
packend u. voller Spannung geschildert, unvergesslich
die schönen Ländchen, Ferner: „Alle Bäume grünen“
Lied. - „Geplückte Hühner“ Lustsp. - „Wasser-
Symphonie“, interessanter Kulturfilm. - „Savaria
neueste Tonwoche!“ Ab Dienstag, nur 3 Tage

Anny Ondra: Ein Mädel vom Ballett

Jeden Montag morgen ab 6 Uhr für 10 Pfg.

Sport-Montag

Allgemeine Sportzeitung für Berg und Markt
überall zu haben. Auch durch die Post zu
beziehen zum Preise von 40 Pfg. monatlich.

Verlag J. H. Born, Wuppertal-E., Ave 40

Die langerwartete Neuerscheinung

Mina Knallenfalls

mit Bildern von Albrecht Kettler
(in Geschenkausstattung Mk. 2.00) 1937
nommer in allen Buchhandlungen und beim Verlag zu haben

Die verstellten Bücher können abgeholt werden

Kosters Hausbillard

Das
praktische
Weihnachts-
Geschenk

Großes Lager in franz. u. russisch. Billards

Zubehör - Reparaturen

Alle Billard-Artikel

Lüde - Bälle - Bande - Queues

Wuppertaler Billardfabrik A. Köster

W.-Barmen: Schwarzbock 130, Tel. 50447

66/28b

DEN WEG

zur Zeitung können

Sie sich sparen. Seltige

Klein-Anzeigen

für die nächst erreich-
bare Ausgabe nehmen

wir auch telefonisch

entgegen. Machen

Sie von dieser Be-
quemlichkeit bitte recht

häufig Gebrauch.

Fernruf Nr. 21701

für W.-Elberfeld

Fernruf Nr. 57768

für W.-Barmen

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Holz-wurm Politur

beseitigt radikal den

Holz-wurm, gibt den

Möbeln wundervollen

Glanz u. gutes Aussehen

Karl Lohberg, W.-Elb.

Wall-Drogerie, 287

Auf Teilzahlung!

Herrn-Mäntel, Anzüge

Damen-Kleider und Mäntel

Wäsche und Manufakturwaren

Tentil- und Bekleidungshaus G. M. B. H.

W.-Elb., Adolph-Hiller-Str. 155.

1897

Äpfel

handgepfl. u. gut verpackt

in Körben von 80 Pfd. Inhalt

je Korb mit Verpackung.

Schöner v. Boskoop 20 Mk.

verschiedene gute Reinsorten 17 Mk.

alte Elster Äpfel 18 Mk.

Nur unter Nachnahme. 285

Hermann Böben, g.p. Obstsupplieker

Vechta i. Oldenburg. Postfach 2.

MODERNES

THEATER - W.-OBERBARMEN

Spielplan vom 10. bis einschl. 16. 12.

Ein zündendes Filmlustspiel

voll köstlichem Humor u. Tempo!

Eine Nacht mit Hindernissen

(Einmaligkeitsverkauf)

Nach dem Wunsch von

Feder von Schallig

Lucie Englisch, Hans Alexander, Ernst Richter

mit Gustav Hans Gausman

LUCIE ENGLISCH

In der entzückenden Rolle

einer jungen u. sehr verliebten Seemannsgattin

Im Beiprogramm

EIN ABEND IM OLYMPIC

1/2 Stunde internationales Variété

BERCHTESGADEN IM WINTER

Aus der bayerischen Bergwelt 66/28d

UFA-TONWOCHE Das Neueste aus aller Welt

Wochentags ab 8 Uhr - Sonntags ab 2 Uhr

677

Bereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen

werden zum ermäßigten Preise

von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Überall bekannt

Ist die Tatsache, daß Anzeigen im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal von bester Wirkung sind

Am tunden Fisch im Licht Briefpapier

in verschiedenen Ausführungen,
Leinen, Pergament od. Fantasie-
papier

20 Bogen,
5 Karten,
25 Umschläge

1.00



KAUFHOF

Elberfeld

Bergisch Land

Nr. 289 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 9. Dezember

Die Reichsautobahn im Bergischen Land

Im Höllenbachtal
und an der Rem-
scheider Talperre

Die Strecke der Reichsautobahn Köln-Remscheid-Wuppertal-Dortmund brachte Schwierigkeiten mit sich, die durch Täler und Berge bedingt sind. An Abwechslungen reich schlingt sich der Lauf der Reichsautobahn von Köln kommend durch die bergischen Wälder. Die ersten Berge in der Nähe der Solinger Talperre bei Bruchermühle machten die erste Brücke notwendig, dann weiter eine am Einfiedelstein, und die größte Brücke wird das Tal am Höllenbach überspannen.

Wie damals, als die große Eisenbahnbrücke bei Müngsten im Bau war, strömen auch heute die Menschen in ihrer Freizeit zu den Arbeitsstellen der Reichsautobahn und bewundern die Meisterwerke der Technik. Bis die Hochbauarbeiten von den ersten Bauarbeiten abgelöst wurden, und die einstmaligen Täler von fremden Lauten der Arbeit widerhallten, da wurde beim Anblick dieses Aufbruches mancher Volksgenosse tief berührt, und der umfassende Wille des Führers wurde ihm bewußt. Auch mancher Familienvater spürte nun an sich den Segen der neuen Zeit, da er nach langen Jahren der Arbeitslosigkeit wieder Beschäftigung in der Arbeit fand und Brot für sich und die Seinen.

So im Anfang nur Holzgerüste und Bauzäune standen und in der hellgelben Erde Schächte klangen, tragen heute Betonpfeiler in die Höhe, die zum Teil schon von Bogenwölbungen überspannt sind. Dieser fertige Unterbau soll dann den eigentlichen Straßenkörper tragen.

Die kleinere Brücke am Einfiedelstein liegt versteckt. Dort ist das Tal eng, und es schneigt sich der bergische Wald unmittelbar an die Brückenpfeiler.

Unter der Brücke über das Höllenbachtal wird die Provinzialstraße von Remscheid nach Wermelskirchen hindurchgeführt. Darum ist dort Schienenverkehr einengeltet worden. Der Schienenverkehr in seinem Verkehrsbereich hat Hochbetrieb. Ob Tag oder Nacht, er hat dafür zu sorgen, daß der Auto- und Fußgängerverkehr reibungslos vor sich geht. Die Höllenbachbrücke hat zehn Pfeiler, zwei Widerlager und somit elf Bögen. Die Brücke wird in einer Höhe von ungefähr 50 Meter über die Talsohle führen, bei einer Länge von rd. 388 Meter. Doch oben vom Bauergelände sieht man die Türme der Bergstadt Remscheid. Weiter windet sich die Strecke der Autobahn durch die Wälder. An Abwechslung



Hier entsteht die Reichsautobahnbrücke im Höllenbachtal

fehlt es nicht. Da ist an der Remscheider Talperre schon wieder ein Hindernis. Kurz vor der Spermauer sind die Vorarbeiten in vollem Gange; eine Verbindung von einer Talsohle zur anderen muß geschaffen werden, und die Zufahrt zum Talperren-Restaurant muß umgeleitet werden.

Auf dem Wege nach Lennep begegnet man der Drahtseilbahn, die von den Werken der Berg. Stahlindustrie Remscheid kommt, und ihre Schakel-Ladungen abfährt, die zum Auffüllen der Talsperre verwendet werden. Am Ende der Drahtseilbahn ist das Geleise der Eisenbahnverbindung

Remscheid-Lennep. Hier ist wiederum ein arbeitsreiches Gebiet. Es gibt hier eine Unternehmung zu schaffen. Daran wird bereits seit Monaten gearbeitet. Die Provinzialstraße wurde umgeleitet. Ein enger Schacht wurde bereits geschaffen, an dessen Ende ein Löffelbagger arbeitet. Der Schacht ist gerade so breit, daß ein Transportzug hindurch kann.

Die Arbeiten für die nächsten Monate an dem bergischen Abschnitt der Reichsautobahn werden

Originalzeichnung von Erika Feder-Remscheid

Erika Feder-Remscheid.

Weihnachtsstimmung bei der Reichsbahn

Über 200 Bahnhöfe haben Christbäume

BO. Köln, 8. Dezember. Die Eisenbahner und ihre Reichsbahn sind mit dabei, wenn es gilt, altes Brautum des deutschen Volkes zu pflegen. Allwinterlich stehen in Bahnhöfen und zwischen den Gleisen der Bahnhöfe die strahlenden Weihnachtsbäume. Vom 11. Dezember bis zum 1. Januar flammen im Bezirk der Reichsbahndirektion Köln auf mehr als 200 Bahnhöfen die Lichter der Weihnachtsbäume auf. Auch kleinere Bahnhöfe tragen den einfachen schlichten Tannenbaum. Im Osten und Treiben der Bahnhöfe sollen die Weihnachtsbäume mit ihrem Kerzenglanz zu Auge und Herz sprechen. Den vielen Volksgenossen, die dem Ziele ihrer Weihnachtsreise zustreben, soll der strahlende Weihnachtsbaum Vorfreude bringen auf das lichtvolle Fest zur Zeit der Winterferien. Allen Eisenbahnern aber, denen die Weihnachtszeit nicht Ruhe und Erholung wie vielen anderen Volksgenossen bringt, die vielmehr gerade in diesen Tagen ihren besonders angespannten Dienst verrichten müssen, soll das festliche Bild der Bahnhöfe helfen, ihre Arbeit zu erleichtern. So fühlen alle in diesen Tagen die große Gemeinschaft des deutschen Festes.

Zum 125-Jahr-Jubiläum der „Wupperhofer“

BO. Solingen, 9. Dezember. Der Männergesangsverein Solingen „Wupperhof“ 1812, e. V., aus dessen 125-jähriger Geschichte wir gestern in der Sängerbeilage berichteten, ist zur Feier seines Jubiläums gerufen. Sie beginnt am Samstag, dem 11. Dezember, nachmittags, mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal am Gedächtnis der Toten. Abends findet im Kaiserpalast eine Weihnachtsfeier statt, zu deren Gestaltung das Bergische Landesorchester Solingen-Remscheid (Leitung: Musikdirektor Werner Saam-Solingen), der Tenor Friedrich Eugen Engels, der Schillerchor der Roellert-van-den-Bruck-Oberschule für Knaben und der Festverein mitwirken. Am darauffolgenden Tage, dem kommenden Sonntag, ist im Kaiserpalast ein Gassenkonzert, das mit den „Wupperhofs“ der rühmlichst bekannte Volksgeangsverein der Dynamit-Aktion-Gesellschaft (Reinhold-Weißhals-Sprengstoff-A.G.) in Troisdorf beisteht. Der Festverein singt unter seinem Chorleiter Musikdirektor Willi Schell-Köln.

Der Glückwunsch des Führers

BO. Belbert, 9. Dezember. Zu den zahlreichen Glückwünschen, die bei dem Meister Ludwig Bürgener anlässlich seines 50-jährigen Arbeitsjubiläums eingingen, befand sich zur großen Freude des Jubilars auch ein persönliches Glückwunschschreiben des Führers. Ferner überreichte Bürgermeister Dr. Töwe dem Jubilar in Würdigung seiner Verdienste um die Herstellung deutscher Qualitätsware die Plakette der Stadt Belbert.

Neue Wege der Eifeler Heimarbeit

Verein „Kunst- und Heimarbeitspflege Westmark“

Aus der Eifel, 9. Dezember. Auf den Höhen-gebieten der Eifel ist für die Kleinbäuerliche, arbeitsame Bevölkerung die Heimarbeit ein sehr begehrt, zusätzlicher Erwerbszweig geworden. Der Landesbeauftragte der Rheinprovinz, Heinz Haake, hat besonders in der letzten Zeit den Eifeler Heimarbeitern eine tatkräftige Unterstützung zukommen lassen, die in der Gründung des Vereins „Kunst- und Heimarbeitspflege Westmark“ ihren äußeren Ausdruck gefunden hat. Abgesehen davon, daß der Verein eine geschlossene Zusammenarbeit in all den diesen Fragen anstrebt, die im Interesse der Heimarbeit liegen, so gibt diese Organisation den einzelnen Zweigen der Heimarbeit einen neuen Antrieb und einen starken Rückhalt. Die neue Organisation verfolgt weiterhin aber auch das Ziel, die Heimarbeit auf ihre eigentliche ursprüngliche Bedeutung wieder zurückzuführen, auf die Volkstun, die in früheren Zeiten bei unseren Vorfahren aus der stillen und mächtigen Kraft der Ueberlieferung schöpfte, die aber mit dem Rückgang der Heimarbeit in den Jahrzehnten der Vergangenheit auch gleichzeitig vielfach vergessen wurde. Neben der wirtschaftlichen Förderung greift die „Kunst- und Heimarbeitspflege der Westmark“ gleichzeitig auch künstlerisch ein, indem sie den einzelnen Heimgebern je nach ihrer Art Künstler oder Kunsthandwerker zur Verfügung stellt, die unter Wahrnehmung der Befehle ihrer Ergebnisse Anregungen zu neuen Arbeiten und Formen geben, die dann von erfahrenen Kunsthandwerkern ausgearbeitet werden, um so die Ergebnisse besser und gleichzeitig untereinander wettbewerbsfähiger zu machen.

Abends wichtig - morgens richtig

Chlorodont

Die Ehefrau versehentlich erschossen

Der unglückliche Schuß vor Gericht

BO. Kaden, 8. Dezember. Am 9. September wollte ein Jollasfittent aus Merxheim vor Antritt seines Nachdienstes noch einmal seine Pistole nachsehen. Als er den Hahn der Waffe entspannen und den Sicherungshebel herumlegen wollte, löste sich ein Schuß, der seine am Rücken stehende Frau traf. Die Kugel war ins Herz gedrungen und hatte den sofortigen Tod der Frau herbeigeführt. Dieser tragische Vorfall hatte jetzt vor dem Kadenener Schöffengericht ein gerichtliches Nachspiel. Der unglückliche Schuß war wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Das Gericht erkannte an Stelle einer Gefängnisstrafe von drei Wochen auf eine Geldstrafe von 100 RM. Es sei festgestellt worden, so heißt es u. a. in der Begründung, daß der Vorgang auf einen tragischen Unfall zurückzuführen sei. Der Angeklagte habe jedoch infolgedessen fahrlässig gehandelt, da er die geladene Waffe mit dem Lauf so unvorsichtig hielt, daß dieser im Augenblick des Schusses auf die Ehefrau hinwies.

15-jähriger tödlich überfahren

BO. Milspe, 9. Dezember. Am Mittwoch wurde auf der Kölner Straße der 15-jährige Schülerling Rudi Dreyer tödlich überfahren. Er befand sich mit seinem Rade unterwegs, als an der Ecke „Aufsicht“ ein Straßenbahnwagen und ein Auto nahen. Der Unglückliche wurde aus unbekannter Ursache vom Auto erfasst und so schwer verletzt, daß er starb. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde eingeleitet.

25 jüdische Viehhändler vom Handel ausgeschlossen

BO. Bernsfeld, 8. Dezember. Wegen Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen wurden im Kreis Bernsfeld 25 jüdische Viehhändler mit sofortiger Wirkung vom Viehhandel ausgeschlossen. Gegen eine Reihe anderer jüdischer Viehhändler ist die gleiche Maßnahme beantragt.

350 Bld. Bienenhonig eingeschmuggelt

Kordhorn, 9. Dezember. Nachts beobachteten deutsche Zollbeamte an der Grenze bei Gesele, wie unbekante Männer eine schwere Fracht auf deutsches Gebiet einschleppten. Bei dem unerwarteten Aufstehen der Grenzbeamten ließen die Männer — es hat sich nach den Ermittlungen wohl um holländische Staatsangehörige gehandelt — ihr Schmuggelgut im Stich und flüchteten über die Grenze. Bei näherer Nachforschung ergab sich, daß die Schmuggelware 350 Pfund Bienenhonig betrug.

Bergnugungsfahrten

in geklohlernen Autos

31 Kraftwagen diebstahls aufgeklärt

BO. Duisburg, 8. Dezember. In den letzten Monaten wurde im hiesigen Stadtgebiet eine größere Anzahl von Kraftwagen geklohlert. Die Wagen wurden stets in unbewachten Straßen aufgefunden. So wurde am 13. November am Anpöhlmarkt ein Wagen geklohlert, der von den Tätern in Düsseldorf abgestellt wurde. Ende vorigen Monats konnten in Lindau am Bodensee zwei junge Burschen aus Duisburg festgenommen werden, die für diese Diebstähle in Frage kommen. Die Burschen sind über Düsseldorf, Köln, Mainz, Frankfurt am Main nach Lindau gefahren, von wo aus sie die Schweiz zu erreichen hofften. In Lindau haben sie wieder einen Wagen geklohlert und die vorher entwendeten Fahrzeuge zurückgelassen. Außerdem haben sie in Düsseldorf, Mainz, Frankfurt und Wiesbaden unter falschem Namen in Hotels genächtigt und sind dann ohne Bezahlung des Logisgeldes am nächsten Morgen verschwunden. Außerdem wurde ein 18-jähriger Bursche aus Duisburg festgenommen, der bei einem Motorradiebstahl abgefaßt wurde. Im Verlauf der Ermittlungen hat der Festgenommene zugegeben, insgesamt 31 Kraftwagen und Kraftäder geklohlert und sie nach Auslieferung

der Bergnugungsfahrten irgendwo abgestellt zu haben. Immer wieder stellte sich bei den Ermittlungen der Kriminalpolizei heraus, daß die Fahrzeuge nicht geklohlert waren. In keinem Falle wurde zum Beispiel bei den geklohlerten Kraftwagen festgestellt, daß die Türen der Wagen von den Diebtern abgeschlossen waren. Weiter stellte sich heraus, daß in einigen Wagen von den Burschen Autoschlüssel vorgefunden wurden.

Starker Schneefall im Westerwald

BO. Koblenz, 8. Dezember. Aus dem gesamten Gebiet des Westerwaldes werden starke Schneefälle gemeldet. Der Oberwesterwaldkreis weist fast eine geschlossene Schneedecke auf, die im oberen Teile durchweg tief ist.

Weihnachtslieder auf den Straßen!

BO. Rheddt, 8. Dezember. Mit einer ganz besonderen Überraschung kommt die Stadt Rheddt für die letzten Wochen vor dem Christfest heraus. Sie führte einen sinnigen Brauch ein: Das öffentliche Weihnachtslieder-Singen der Rhedder Volksschuljugend. Zweitausend langgestrohe Rhedder Volksschulkinder des 7. und 8. Schuljahres, Jungen und Mädchen, singen an bestimmten Tagen in aller Öffentlichkeit die Weihnachtslieder.

Ein Herrenklub wird Jugendherberge

Neues Haus für die Krefelder heimatkundlichen Sammlungen

BO. Krefeld, 8. Dezember 1937.

Die Krefelder Ratsherrn hatten in der letzten Sitzung ein umfangreiches Programm zu beraten, das vom Oberbürgermeister nach Abkühlung der Tagung vollst. genehmigt wurde. Es handelt sich dabei zunächst um den Umbau des Hauses Neuenhofen in Bockum zu einer Jugendherberge. Dieser alte Krefelder Herrenklub eignet sich vortrefflich für eine Jugendherberge, die dringend notwendig geworden war, nachdem die bisherige im Realgymnasium eingerichtet werden mußte. Die Lösung scheint außerordentlich günstig. Das Haus wird nach dem Umbau rund 180 bis 200 Jugendlichen Unterkunft geben. Es wird vom Deutschen Jugendherbergs-Verband verwaltet werden.

In diesem Zusammenhang ist auch die weitere Einrichtung von Heimen für die Hitler-Jugend erwähnenswert. Trotz den bisherigen Aufwendungen müssen noch viele

Heime instand gesetzt und mit Einrichtungsgegenständen versorgt werden. Auch für die Schulen hat man in dieser Sitzung weitere Vorseorge getroffen, in verschiedenen Volksschulen werden bauliche Veränderungen vorgenommen und neue Geräte beschafft.

Das Haus Nordwall 42, das die Stadt erworben hat, wird zur Aufnahme der wertvollen heimatkundlichen Sammlungen hergerichtet werden. Außerdem ist hier die Einrichtung eines Ehrenraumes der NSDAP geplant. Zu diesem Zweck muß das Gebäude gründlich instand gesetzt und eine Zentralheizungsanlage eingebaut werden.

In Linn hat der Reichsarbeitsdienst eine Bau-Instandsetzungswerkstatt und ein Gerätedepot eingerichtet, in dem 50 Krefelder Beschäftigte finden. Da die Zufahrt durch Linn für den Reichsarbeitsdienst ein zu großer Umweg bedeuten würde, wird nun diese Straße ausgebaut.

Dies & Das

Ausländischen Blättermeldungen zufolge soll sich der Präsident des Internationalen Eisklubs, Major Cefkaard, mit der Absicht tragen, aus dienstlichen Gründen seinen Posten niederzulegen. Major Cefkaard ist Adjutant des Kronprinzen von Norwegen. Verschiedentlich wird dieses Gerücht jedoch mit dem Vorstoß des schwedischen Eisklubs wegen des Teilnahmeverbotes für Berufs-Skifahrer an Olympischen Wettbewerben in Zusammenhang gebracht. Als Nachfolger Major Cefkaards wird bereits der Italiener Bonacossa genannt.

Zwei alte Kämpfer des Bobsports, Major Zahn und Hans Kilian, wollen in diesem Winter wieder in den Bob steigen. Kilian will auf seiner Heimbahn oberhalb des Riesers versuchsweise, an seine Glanzzeit anzuknüpfen, und Major Zahn wünscht, es noch einmal mit dem Nachwuchs aufzunehmen.

Ein Eishochleistungsanlauf, an dem die besten westdeutschen und Berliner Spieler teilnehmen, findet vom 10. bis 17. Dezember in Düsseldorf statt.

Als Ausschreibung für die Reichswettkämpfe der Eiskunstläufer, wurden in diesem Winter am 8. und 9. Januar 1938 in Winterberg gemeinsam ihre Gebietswettkämpfe durch. Als Verschiebetermin ist der 15. und 16. Januar vorgesehen. Ausschreibung und Art der Wettbewerbe halten sich eng an die Reichswettkämpfe in Garmisch-Partenkirchen.

George Patrick Hughes, der England von 1931 bis 1936 in den Spielen um den Davis-Pokal vertrat, hat seinen Rücktritt vom Sport angekündigt. Zusammen mit Fred Perry bildete er eines der besten Doppel der Welt. Er hat lebhaften Anteil an den Davis-Pokalspielen Englands in den vergangenen Jahren. Hughes tritt jetzt ins 36. Lebensjahr ein.

Das für die Tage vom 21.-23. Januar ausgerichtete Internationale Berliner Reitturnier in der Deutschlandhalle wurde abgebrochen. Damit kommt auch der Preis der Nationen in Fortfall, für den der Führer und Reichskanzler erst kürzlich einen Ehrenpreis stiftete. Die Mahnung ergab sich zwangsläufig aus der Absage der „Grünen Woche“, zu deren Bestandteil das Berliner große Reitturnier schon seit Jahren zählt.

Der Gerätesport-Wettbewerb in Würtemberg, der in Offen stiegen sollte, fällt aus; dafür liegt nun endgültig der Termin für den Kampf Nordmark - Niederrhein mit dem 20. März 1938 in Hamburg fest.

Das goldene Sportabzeichen des DRL erwarb Wilhelm Steffen, Wuppertal-Eberfeld. Diese Auszeichnung ist um so höher einzuschätzen, als Steffen mit seinen 46 Jahren nicht mehr zu den jüngsten Sportleuten zählt.

Vom Fachamt Kraftsport des DRL wurde dem Mitglied der Kraftsportabteilung der Germania, Werner Barlemann, das silberne Sportabzeichen des Fachamtes verliehen, nachdem er dreimal nacheinander unter schweren Bedingungen sich das bronzene Leistungsabzeichen erworben hatte. Barlemann steht im 24. Lebensjahr und ist im Wuppertaler Kreis der einzige Besitzer dieser wertvollen Auszeichnung.

Wertvollen Zuwachs hat der Augenblickliche mittelhessische Tabellenführer, Hermannia Nachen, erhalten. Theo Dahmen, bisher Mitglied des VfL 99 Köln, ist in die Reihen der Nachener eingetreten und wird am 1. März für die neuen Farben spielberechtigt sein.

Der frühere deutsche Mittelgewichtsschwerer Boxer Domagala ist von der E.M. Gruppe Westmark als Boxlehrer verpflichtet worden. Domagala übernimmt das Training der E.M. Boxmannschaft Koblenz; außerdem wirkt er als Lehrer bei den Führerschulungen der Gruppenschule und als Übungsleiter der E.M. Boxer in Remscheid, Bad Ems, Bad Kreuznach und Trier.

Am Mittwochabend wurde das Sechstagerrennen in Kopenhagen beendet. Als Sieger gingen die Holländer Staats-Vellenoers mit 376 Punkten hervor. Sie legten 3274,380 km zurück. Der Wiesbadener Schön belegte mit seinem Partner Fald Hansen (Dänemark) mit fünf Verluststunden und 439 Punkten den vierten Platz.

5:0-Sieg der Schotten

Hervorragende Leistung gegen die Tschechen

36. Glasgow, 8. Dezember. (Drachth.) Nach dem knappen englischen Sieg über die Tschechen war es recht interessant, einmal die Stimmen der Experten zum Ausgang des zweiten Länderkampfes in Glasgow zu verfolgen. Allgemein wurde von der Möglichkeit eines hohen schottischen Sieges gesprochen. So ist es auch gekommen. Mit 5:0 (3:0) behielten die Schotten ganz eindeutig ihr großes Können. Es war die härteste Mannschaft, die Schottland zu stellen vermochte; denn die englischen Vereine hatten ihre schottischen Spieler diesmal zur Verfügung gestellt. Die Aufnahme in die Schottische Liga war nicht so groß, wie man erwartet hatte, 40000 Zuschauer hatten sich im Ibrox-Park in Glasgow eingefunden. Die Leistung der schottischen Elf begeisterte sie reißend.

Verlegungen verschiedener Spieler hatten in letzter Stunde zu einer Umstellung der schottischen Mannschaft geführt. Die Tschechoslowakei stellte dagegen fast die gleiche Elf wie in London. Schon nach 20 Sekunden (1) führte Schottland durch ein Tor des Dalblin (Hart) 1:0. Wieder verhielten die Tschechen, durch energisches und hartes Angriffsspiel eine

Wendung herbeizuführen. Sie kamen vorübergehend auf. Aber die schottische Hintermannschaft spielte „ganz auf sicher“, machte vor allem nicht den Fehler, zu weit aufzurücken. Mac-Gulloch (Dunfermline) und Buchanan (Glasgow) stellten das Ergebnis bis zur Pause auf 3:0.

Nach der Pause spielten die Schotten im Gefühl des sicheren Sieges unbeschwert ihr großartiges technisches Können aus. Sie kamen durch Mac-Gulloch und Finnie (Rangers) zu zwei weiteren Toren. Alle Bemühungen der Tschechen scheiterten an der ausgezeichneten Deckungsarbeit des Gegners.

Das hohe Ergebnis kommt nur für den überaus reichhaltigen, der das Ergebnis von London überschattet. Es war klar, daß die schottischen Schotten alles daran setzen würden, besser abzuschneiden als die englische Elf. Dazu kommt, daß der achttägige Aufenthalt in dem ungewohnten englischen Winterklima den Tschechen nicht gerade gut bekommen ist. Schottland hat im Gegensatz zu England bewahrt auf ein hohes Ergebnis gespielt und sich vor allem in keine unnötigen Experimente eingelassen.

2:14 muß revidiert werden

Am Freitag Box-Länderkampf gegen Irland in Hamburg

Man traute den eigenen Augen nicht, als man im Dezember 1936 das Ergebnis des Box-Länderkampfes Irland-Deutschland in Dublin las: Mit 2:14 Punkten war unsere siegreich gewohnte Staffel geschlagen worden! Das hieß, daß unsere Mannschaft, die wenige Monate zuvor bei den Olympischen Spielen mit zwei goldenen, zwei silbernen und einer bronzenen Medaille die beste aller Nationen der Welt gewesen war, von acht Kämpfen nur einen einzigen gewonnen und die übrigen sieben alle verloren hatte!

Es kamen später Erklärungen zu dieser Sensation, es muß sonderbar hergegangen sein mit den Funktionären in Dublin. Aber es läßt sich trotz dem nicht wegleugern, daß unsere Acht auch nicht den Erwartungen entsprechend gekämpft hatte — und wie immer bei sportlichen Ereignissen, die Begleitumstände fallen allmählich der Vergangenheit anheim, bestehen bleibt das Resultat, dieses unangenehme 14:2 für Irland, das einen bösen Schatten auf dem sonst so blauen Ruhmeschild unserer Amateurborsten bildet. Ihn zu bannen und dieses Ergebnis gründlich zu revidieren, ist die Aufgabe der deutschen Nationalmannschaft, die am Freitag dem 10. Dezember in Hamburg gegen Irlands Auswahl antritt.

Die deutsche Acht steht so stark, wie sie zurzeit irgendwo aufzustellen ist. Für die Verfasser dieser und Bruch tritt diesmal der Auscheidungsrichter Prieß (Hamburg) im Fliegengewicht gegen den Iren O'Connell an, der den Europameister Enckes

schlagen konnte, in U.S.A. den „Goldenen Handschuh“ gewann und dank seiner großen Erfahrung Sieger bleiben wird. — Graaf kämpft gegen Kerr, der seit vier Jahren Weltmeister von Irland ist; die hervorragende Technik des Hamburger konnte einen knappen Sieg erringen. — Fliegengewichtsschwerer Miller trifft auf den jungen Saunders und mühe gewinnen können, da er der erfahrenere Mann ist. — Einen sicheren Sieg erwarten wir von Herbert Ruhnberg im Leichtgewicht über den Iren Smith, obwohl dieser schon seit sechs Jahren unbestiegener Leichtgewichtsschwerer seines Landes ist. — Auch Michel Mura wird uns die Punkte berechnen; sein Gegner Clench ist eigentlich Leichtgewichtler und noch sehr jung. — Baumgarten, unser Mittelgewichtsschwerer — der einzige Mann übrigens, der damals in Dublin siegte —, trifft auf Coffey, einen sehr erfahrenen und schlackhaften Mann, der aber nicht gewinnen kann, wenn Baumgarten gleich vom ersten Gong an sein ganzes Können einsetzt. — Heurnis ist der älteste Mann der irischen Staffel; ob er es gegen unseren Halbfliegengewichtsschwerer Pletsch schaffen kann, muß man abwarten.

Herbert Ruhnberg bört gegen Mac-Mullan, einen riesigen Dubliner Policeman, der zwar wichtig schlagen kann, gegen einen aufmerksam bedenkenden und seine großartige Technik ausplayenden Ruhnge feine Gewinnchance hat.

Am Gesamtresultat rechnen wir also mit einem deutschen Sieg und zwar auch zahlenmäßig mit einer deutlichen Korrektur des schwarzen Tages von Dublin 1936.

Ballon „Düsseldorf II“ Sieger

Die Ballonwettfahrt der Junioren entschieden

Die diesjährige Wettfahrt der jungen Ballonführer aus dem Bereich Rheinland-Westfalen des Nationalsozialistischen Flieger-Korps, die am 29. August von der Staufenplakwiese aus vor sich ging, nahm dadurch einen unvorhergesehenen Verlauf, als alle Ballone sofort auf die holländische Grenze abgetrieben wurden. Ausschreibungsgemäß mußten die Junioren aber mindestens zehn Kilometer vor der Landesgrenze landen, eine Aufgabe, der, wie das jetzt herausgekommene Urteil des Preisgerichts beweist, nur ein einziger Teilnehmer nachgekommen ist.

Die Ballone „Düsseldorf III“ (Führer: Karl-Heinz Schäfer), „Efen II“ (Führer: Reinhardt, Düsseldorf), „Abrador“ (Führer: Schmitz, Wuppertal), „Widder“ (Führer: Hansmann, Wuppertal), „Emil Rirdorf“ (Führer: Kammer, Gelsenkirchen) sind sämtlich in die Sperrzone hineingeraten und mußten daher aus dem Wettbewerb ausscheiden. Sie befanden sich in obiger Reihenfolge wie folgt von der Landesgrenze entfernt: 9,1 Kilometer, 8,6 Kilometer, 8 Kilometer, 9,1 Kilometer, 8,7 Kilometer. Der einzige Ballon, der sich außerhalb der Sperrzone hielt, war Ballon „Düsseldorf II“ mit Führer Dehbach, der 10,4 Kilometer vor der holländischen Grenze bei Gersonsmeyer niederging. Dieser Führer wurde als einziger Preisträger gewertet.

Da Einsprüche gegen dieses Urteil des Preisgerichts nicht vorliegen, ist Dehbachs Sieg endgültig.

Die diesjährige Wettfahrt der jungen Ballonführer aus dem Bereich Rheinland-Westfalen des Nationalsozialistischen Flieger-Korps, die am 29. August von der Staufenplakwiese aus vor sich ging, nahm dadurch einen unvorhergesehenen Verlauf, als alle Ballone sofort auf die holländische Grenze abgetrieben wurden. Ausschreibungsgemäß mußten die Junioren aber mindestens zehn Kilometer vor der Landesgrenze landen, eine Aufgabe, der, wie das jetzt herausgekommene Urteil des Preisgerichts beweist, nur ein einziger Teilnehmer nachgekommen ist.

Die Ballone „Düsseldorf III“ (Führer: Karl-Heinz Schäfer), „Efen II“ (Führer: Reinhardt, Düsseldorf), „Abrador“ (Führer: Schmitz, Wuppertal), „Widder“ (Führer: Hansmann, Wuppertal), „Emil Rirdorf“ (Führer: Kammer, Gelsenkirchen) sind sämtlich in die Sperrzone hineingeraten und mußten daher aus dem Wettbewerb ausscheiden. Sie befanden sich in obiger Reihenfolge wie folgt von der Landesgrenze entfernt: 9,1 Kilometer, 8,6 Kilometer, 8 Kilometer, 9,1 Kilometer, 8,7 Kilometer. Der einzige Ballon, der sich außerhalb der Sperrzone hielt, war Ballon „Düsseldorf II“ mit Führer Dehbach, der 10,4 Kilometer vor der holländischen Grenze bei Gersonsmeyer niederging. Dieser Führer wurde als einziger Preisträger gewertet.

Da Einsprüche gegen dieses Urteil des Preisgerichts nicht vorliegen, ist Dehbachs Sieg endgültig.

In Wuppertal:

Westdeutschland - Frankreich
im Wasserball am 23. April 1938

Duisburg, 8. Dezember. Das Fachamt Schwimmen hat dem Kreis Wuppertal die Durchführung des Wasserball-Meisterschaftsturniers Westdeutschland gegen Frankreich am 23. April 1938 übertragen. Der französische Schwimmverband hat Termin und Austragungsort bereits bestätigt und die Entsendung der Nationalmannschaft in kürzester Befehlung angekündigt.

Diese Begegnung in Wuppertal ist die zweite Auseinandersetzung Westdeutschland - Frankreich. Das erste Spiel am 6. Juni 1937 in Tourcoing brachte einen 3:2-Sieg der westdeutschen Mannschaft.

Werden Sie in Wuppertals großer Tageszeitung,
in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

GAULIGA STADION
Fortuna Düsseldorf
12. Dezbr. 1937
Vorverkauf Zigarrenhaus Rohda

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Eilen-Elm

Lebhafteste Störungstätigkeit

Die Störungstätigkeit über dem Festland ist ganz auf einem Hochpunkt angelangt. Heftigste harte Luftdruckänderungen sind mit anhaltenden Niederschlägen und geschlossener Bewölkung verbunden. Da die einzelnen Tiefdruckgebiete aber im Süden vorbeiziehen, wird uns die mit den Störungen verbundene Kälte am Boden nicht erreichen, zumal über der Nordsee immer noch arktische Kaltluft lagert.

Donnerstag, 9. Dezember 1937, 8 Uhr morgens

Station	Höhe (m)	Wind	Wetter	Temp. (°C)
Berlin	34	O stark	bedeckt	-4
Hamburg	36	O leicht	teilw. bedeckt	-4
Köln	96	S leicht	wolfig	-5
München	520	OSO leicht	fast bedeckt	-12
Frankfurt	114	O schwach	bedeckt	-1
Stuttgart	183	ONO schwach	bedeckt	-1
Wien	160	O mäßig	bedeckt	-2
Prag	200	ONO schwach	bedeckt	-3
Brüssel	102	O leicht	bedeckt	-2
Amsterdam	1	O leicht	bedeckt	-2
London	25	S mäßig	teilw. bedeckt	-5
Paris	30	SO leicht	bedeckt	-5
Brüssel	102	OSO mäßig	bedeckt	-2
Wien	160	ONO schwach	bedeckt	-3
Prag	200	NO schwach	bedeckt	-1
Brüssel	102	N leicht	bedeckt	-4
Amsterdam	1	W leicht	bedeckt	-10
London	25	N leicht	fast bedeckt	-3
Paris	30	NO leicht	bedeckt	-4
Brüssel	102	N leicht	bedeckt	-5
Wien	160	SO leicht	bedeckt	-15
Prag	200	SSO leicht	bedeckt	-14
Brüssel	102	WSW leicht	bedeckt	-14
Wien	160	SO schwach	bedeckt	-3
Prag	200	S leicht	bedeckt	-3
Brüssel	102	OSO leicht	fast bedeckt	-2
Amsterdam	1	NNW leicht	fast bedeckt	-8
London	25	N schwach	bedeckt	-11

*) Luftdruck der Beobachtung nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	2 1/2 Uhr nachm.	9 1/2 Uhr abds.	7 1/2 Uhr morg.
Luftdr. (red.)	751,6	753,0	751,1
Temperatur	3,0	3,2	3,0
Wind	SO schwach	OSO leicht	SO leicht
Wetter	bed. u. Regen	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden 3,5 mm

Höchste Temperatur gestern 4,8

Niedrigste Temperatur heute früh 2,3

Wetterausblick für Freitag:

Bei frühen nördlichen Winden stark bewölkt bis bedeckt mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen, im Bergland als Schnee, etwas kühler als am Vortag.

Winterport-Wetterdienst

Winterberg-Rhensgebiet: Temp. -2, Nebel, Gelamtschneehöhe 18 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut. -3, Nebel, Gelamtschneehöhe 20 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut. -4, Nebel, Gelamtschneehöhe 20 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut. -5, Nebel, Gelamtschneehöhe 20 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut. -6, Nebel, Gelamtschneehöhe 20 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut. -7, Nebel, Gelamtschneehöhe 20 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut. -8, Nebel, Gelamtschneehöhe 20 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut. -9, Nebel, Gelamtschneehöhe 20 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut. -10, Nebel, Gelamtschneehöhe 20 cm, Reinschnee 3 cm, Schneefallhöhe 15 cm, Sportmöglichkeit gut.

Fahrer
Reiner Arctic
Schmierstoff

Das berühmte Winter-Öl!

Für alle Temperaturen des Winterhalbjahrs (von +15° bis -30°)

Jagd auf die blaue Mauritius

ROMAN von LOTHAR FREUND

(10. Fortsetzung)

Na, wenn es sein müßte, könnte er ja ganz vernünftig reden. Klaus wechselte noch einige freundliche Worte mit ihm und bugsierte ihn dann hinaus.

Schnell machte er sich zurecht und stieg dann, leise vor sich hinflüsternd und sorgfältig auf die Stufen achtend, die Treppe hinunter.

Aus einem Zimmer klangen die Töne eines bestimmten Klaviers. Klaus zögerte einen Augenblick, dann legte der Bursch nach einem kleinen Spaziergange. Er ging zur Haustür, schob den Kiesel zurück und schlüpfte hinaus.

Es war kühl, der Wind rauschte durch die Zweige und trieb verfarbte Blätter im reglosen Spiele vor sich her.

Klaus schlenderte langsam dahin. Das war schon kein Park mehr, das war ein kleiner Urwald. Ein komischer Heißer, der alte Raucourt, für seine Leidenschaft warf er eine Masse Geld hinaus, wo doch ein Bruchteil davon genügt hätte, diese an sich prächtige Besitzung ausgezeichnet instand zu halten.

Argendwo hinter seinem Rücken knachte dürres Holz, dann raschelte weiches Laub.

und dann noch eine Uhr und ein Schmuckstück von

Abeler

Elberfeld Uhrmachermeister und Juweliere Poststr. 11

Klaus wandte sich langsam um. Etwas Formloses, Gebütsches schien durch die Dämmerung zu huschen. Vom Hause her scholl ein undeutlicher Ruf.

Klaus zögerte, dann ging er weiter. Aber bald wurde die Empfindung, daß hinter ihm etwas sein müßte, so stark, daß er sich herum-schwenkte.

Entsetzt fuhr er zusammen. Ein Paar phos-phoreszierende Augen funkelten ihn an — ein leise heulendes Heulen, dann schob sich ein großes Tier langsam aus dem Busch hervor.

Almächtiger, die Hunde! — Also hatte dieser Armand tatsächlich —

Wohin —

Rüft Meter vor ihm schimmerten undeutlich schnappende Zähne, schlich sich das ungeklärte, riechenhafte Tier langsam auf ihn zu.

Klaus zweifelte nicht daran, daß sich dieses Anzeichen binnen in einige wilde Sprünge verwandeln würde, wenn er eine Flucht versuchen sollte.

Dieser verdammte Roter spielte förmlich Schlange und Kaninchen mit ihm. Was konnte man nur — Armand, wenn ich hier davonkommen sollte, wirst du dich freuen!

Ein brüllendes Grollen drang aus dem auf-gelassenen Mägen vor ihm — Ein schrecklicher Anblick — Klaus hielt seinen Rück-zug ein, nun stand er, den rechten Fuß nach hinten geschoben, in gekrümmter Haltung.

Verfluchtes Vieh, wie jetzt die oberen Zähne bloß lagen und die Nase ein einziges Gewirr von Streifen und Falten war —

Langsam ballte er die rechte Hand zur Faust. Nicht an die Kehle lassen, sofort zu schlagen und abwehren. Alsbald und warm drang ihm der Schweiß aus allen Poren, feuchte ihm den Rücken, das Gesicht —

Tal Regt —

„Gitar! Nieder! — Hö! — Braver Hund — Willst du wohl! — Du willst den guten Baptiste beißen — Hö!“

Es klangste vernehmlich, ein großeses Wollen folgte, in das sich der deutlich Freude mischte. „Gitar — gut, gut — ja, ja —“ schwappte und scherte der Kleine, rix und schüttelte das schmutzige Fell des Tieres, das sich auf die Hinterbeine gekümmelt hatte und ihm so — seinen Rumpfer überragend — das Gesicht zu leuchten verlor.

Aber es hatte den Feind, der ihm im letzten Augenblick entziffen worden war, absolut nicht verstanden, schon der nächste Blick und das raschelnde Knurren brachten das deutlich genug aus.

„Schon Sie, Monsieur!“ rief Baptiste ängstlich. „Langsam, passen Sie auf die anderen auf!“ — „Gitar!“

Klaus wachte nicht recht, wie er ins Haus zurückkam. Jeder Fuß schien Leben zu bergen, jedes Geräusch schien von schleimenden Körpern herzuweichen zu werden.

Kollkommen ausgepumpt lehnte er an der Jalousie der Tür und suchte mit zitternden Fingern nach einer Zigarette. Verflucht, war das eine Situation gewesen —

Das Öffnen einer Tür ließ ihn aufmerksam werden.

Dort kam —

Warte, du Salunkel!

„Armand!“

Der Diener, der soeben die Treppe hinauf wollte, schien nichts gehört zu haben. Unbestimmt setzte er den Fuß auf die unterste Stufe.

„Warten Sie! Ich habe mit Ihnen zu reden!“

Mit zusammengekauften Zähnen eilte Klaus heran. In ihm tobte eine rasende Wut, seine ge-reizten Nerven revoltierten und suchten nach einer Entladung. Was ging ihm Raucourts Sammler an, sein Leben war ihm wichtiger. Ein geradezu verbrecherischer Leichtsin, die Hunde freizulassen, ohne die Gäste zu verständigen.

Der Diener war stehen geblieben.

„Monsieur Raucourt hatte Ihnen ausdrücklich verboten, die Hunde freizulassen!“

„Gewiß, Monsieur!“

„Und Sie haben es dennoch getan?“

„Gewiß, Monsieur.“

„Wissen Sie, daß mich soeben einer fast zer-rissen hätte, wenn Baptiste nicht im letzten Augen-blick gekommen wäre?“

„Das tut mir leid, Monsieur“, erwiderte die-fer merkwürdige Exemplar eines Dieners mit unbewegtem Gesicht und einer geradezu beleidigenden nichtsagenden Höflichkeit. Er zeigte kein wirkliches Bedauern, offenbar war ihm die ganze Sache völlig gleichgültig.

„Weiter wissen Sie nichts zu sagen?“

Armand sah ihn mit mildem Ersauern an.

„Monsieur hätten nicht hinausgehen sollen.“

„Das ist doch eine unglaubliche Ungehörig-keit! Erst handeln Sie gegen eine Anordnung, und dann halten Sie es nicht einmal für not-wendig, das Maul zu einer Warnung aufzu-machen.“

Als einzige Antwort zuckte Armand vornehm und sehr ausdrucksvoll mit den Schultern, drehte sich herum und stieg die Stufen empor.

Klaus war einen Augenblick starr.

„Wollen Sie sich nicht wenigstens entschuldi-gen?“

Armand hörte nicht, schon war er drei Stufen weiter oben. Gelassen wippte der Grad bei jedem Schritt.

Das brachte Klaus außer sich vor Wut. Er vermaß, wo er war, er sah nicht, daß ihre Unter-redung Zeugen gefunden hatte, daß vorher ge-schlossene Türen jetzt geöffnet waren — Er sah nur den Rücken dieses unersättlichen Kerls, der sich stetig nach oben entfernte.

Drei Stufen nahm er mit einem Satz, seine rechte Hand schob vor, packte den anderen beim Aragen und warf ihn rücksichtslos wie ein Bündel Kleider die Treppe hinunter.

Armand schlug ziemlich hart auf und blieb einige Sekunden wie erstarrt liegen. Dann kam überraschendes Leben in ihn.

Sein Gesicht wurde totenblau und verzerrte sich zu einer widerlichen Frage, seine Augen fixierten den Gegner mit einem entsetzlichen Blick an.

Mörderaugen, mußte Klaus denken und ließ ihn keine Sekunde unbeobachtet.

Mit einer blitzschnellen Bewegung fuhr Armand in die Tasche. — Aber da war Klaus schon über ihn. Drüben schrie eine Frau entsetzt auf, Irene — Ein enger verstrickter Anblick wälzte sich am Boden, Schläge wurden getauscht, würgende Hände krampften sich in das Fleisch des Gegners.

Klaus hatte trotz seiner Stärke und Gewand-heit Mühe, mit dem anderen fertig zu werden. Die Partie hatte wesentlich schlechter für ihn gestanden, wenn der Diener seinen Angriff nicht erst vom Boden aus begonnen hätte. Allerdings hatte er keine Kanister, sondern etwas wesentlich anderes vorgehabt. Klaus fand seine Abnung bald bestätigt. Ein leuchtendes Stöhnen, ein Handgelenk wurde herumgedreht — und Klaus sprang schnell zurück.

Seine rechte Hand hielt einen blühenden Gegenstand — den Revolver, mit dem Armand auf ihn hatte schleichen wollen!

Irene löste ihre Hand vom Arm des jungen Franzosen. Die begriff nicht, warum er Klaus nicht geholfen hatte. Mit förmlich gieriger Span-nung hatte er erwartet, wer Sieger bleiben würde.

An der Tür gab Baptiste seiner ehrlichen Freude unverhohlenen Ausdruck. Er klatschte sich auf die Schenkel und murmelte verständliche Worte.

„Das ist ja allerhand, Sie Salunkel!“ Inurte Klaus grimmig durch die Zähne. „Mit dem Re-volver wollten Sie das also austragen. Ich hätte große Lust —“

Armand stand jetzt aufrecht. Ganz ruhig, nur die Augen schimmerten gefährlich.

„Monsieur wird noch an mich denken“, meinte er einfach, rückte sich Aragen und Schelte zurecht

und stieg dann endgültig die Treppe empor, als wäre nichts gewesen.

Klaus schüttelte unwillkürlich den Kopf und sah ihm nach. Ein gefährlicher Putsch, welche Selbstbeherrschung, er geht seinen Schritt schneller.

„Um Gottes willen — Herr Brinkmann! — Was war denn nur?“

Das war Irene, die bleich und aufgeregter vor ihm stand.

Er nickte ihr beruhigend zu, balancierte die Browningpistole auf der flachen Hand und streifte sie dem jungen Franzosen entgegen.

„Wie kommt er dazu?“ fragte er ernst. Ran-nette stieg einen kleinen, erschrockenen Schrei aus.

„Er wollte Sie erschrecken —!“ stammelte sie entsetzt.

„Ja, er wollte. — Aber lassen Sie uns hin-eingehen, hier dürfte nicht der richtige Ort für eine Unterhaltung sein. — Wo ist denn —“

Er blickte sich suchend um und ließ Baptiste nach, der mit dröhnenden Schritten durch die Halle marschierte.

„Baptiste!“ Der Kleine blieb sofort stehen und strahlte den Deutschen verehrungsvoll an.

„Baptiste, Sie haben mir das Leben gerettet. Sie sind ein ganz famoser alter Knabe!“ Klaus hatte seine Hand ergriffen und drückte sie fest.

„Ich danke Ihnen. Hier nehmen Sie — und da noch etwas!“

Die umfangreiche Nase schnüffelte gerührt, und die kleinen Augenlein betrachteten fassungslos die beiden Hundstücken und die große Schachtel Zigaretten.

„Hö?“ machte er ungeschickt. „Nicht notwen-dig, Caesar dürfte Monsieur nicht beißen — o non —“

„Und das mit dem Armand haben Mon-sieur großartig gemacht — hihihih!“

„Ich fürchte, darüber werden die Meinungen geteilt sein“, erwiderte Klaus lächelnd.

Nachträglich kamen ihm doch gewisse Zweifel, ob seine beraterhafte Aufwallung richtig gewesen war. Die impertinente Frechheit dieses Kerls hatte zwar eine scharfe Zurechtweisung gerechtfertigt, aber als Galt war er doch vielleicht ein wenig zu weit gegangen.

Nachdem er sich von Baptiste freundlich ver-abschiedet und den Balkon betreten hatte, brachte er das auch sofort mit seiner gewohnten Offen-heit zur Sprache und bat um Entschuldigung für seine Selbsthilfe.

Aber Raucourt wehrte aufgeregt ab, als er die Gründe dafür erfahren hatte.

„Gänzlich unnötig, Monsieur Brinkmann“, versicherte er lebhaft. „An mir ist es, Sie um Entschuldigung für diesen gefährlichen Zwischen-fall zu bitten. Die Hunde sind eine schreckliche Plage, aber ein guter Schutz. Armand ist durch seine lange Vertrauensstellung unendlich reich geworden und tyrannisiert das ganze Haus. Als einziger Herr erkennt er nur meinen Vater an, selbst von mir läßt er sich nicht viel sagen. Die Zuchtigung wird ihm gut tun, andererseits —“

Er stockte, und eine gewisse Verlegenheit war ihm deutlich anmerken, als er nun fortfuhr:

„Andererseits halte ich es für meine Pflicht, Sie vor ihm zu warnen. Er ist rachsüchtig und heimtückisch. Es wird gut sein, wenn Sie vor-sichtig sind.“

Klaus untersuchte vorsichtig die Pistole.

„Und dies hier?“ fragte er nur.

„Dazu hat er die ausdrückliche Erlaubnis meines Vaters. Die Sammlungen.“

„Mit Ihrer freundlichen Erlaubnis werde ich die Waffe bis zu meiner Abreise behalten“, meinte Klaus kaltblütig und verfertigte sie in seine Tasche.

Raucourt zuckte die Schultern, sagte aber nichts dagegen.

„Und die Hunde?“ erinnerte Irene besorgt.

„Baptiste wird sie von morgen an über Tag einsperren. Er ist der einzige, der außer Armand mit ihnen fertig wird“, erklärte der Franzose sofort. „Uebrigens werde ich seine Zuchtigkeit nicht vergessen.“

„Es ist tatsächlich nur ihm zu danken, daß ich nicht böse zugerichtet wurde“, stellte Klaus nochmals nachdrücklich fest.

„Wenn Armand so rachsüchtig ist, wollen Sie nicht doch lieber abreisen?“ fragte Irene ge-dämpft.

Klaus sah das Mädchen, das augenblicklich gar nicht so gelassen und kühl wie sonst war, ungläubig an.

„Das ist doch nicht ernst gemeint, Fräulein Ruchelsen. Ich bleibe selbstverständlich. Haben Sie schon Antwort aus Berlin?“

Irene atmete tief auf. Er blieb also. Eigen-lich hatte sie nichts anderes erwartet.

„Ich habe mit dem Chef telefonisch gespro-chen, er ist einverstanden“, erwiderte sie un-terdrückt ausgelassen.

Die Augen ihres Gefährten leuchteten ver-räterlich.

„Nein, dann ist ja alles in schönster Ord-nung.“

Rannette bewegte ungeduldig die schlanken Beine unter dem langen Kleide, das sie gefäh-lich reizvoll erscheinen ließ. Mit dem Argwohn einer eifersüchtigen Frau spürte sie die feinen Fäden, die sich zwischen den beiden woben. Mit einem etwas zu lauten Lachen ließ sie übermütig zum Hügel.

„Und jetzt wollen wir diese ärgerliche Sache vergessen“, rief sie ausgelassen, und ihre schlanken Finger rauten über die Tasten. „Monsieur Klaus! Kommen Sie doch! — Kennen Sie das?“

„Lala lala la la la —“ Nicht so langweilig! Leon, du darfst Fräulein Ruchelsen — Darf ich Irene sagen? — Bitte, bitte, so tanzt doch!“

Klaus ging zum Hügel. Was blieb ihm weiter übrig? — Lachend war er ihr zu.

Ihr schlanker Körper wiegte sich im Rhythmus der Melodie, ihre kleinen Füße klopfen und hämmerten, ohne die Bedale zu beachten.

Wie sie ihn ansah, während sie die Worte eines französischen Liebesliedes mit halblauter Stimme sang. Sie war wirklich ein bezaubern-des Geschöpf!

Bilder - Einrahmungen - Oelgemälde

Bruno Gey, W.-Elberfeld, Aue 13

1814

Und ihr Bruder? Er wagte einen schnellen Seitenblick und runzelte die Stirn. So fest brauchte er Irene wirklich nicht an sich zu drücken. Aha! Da machte sie es ihm schon begreiflich, daß ihr diese Art des Tanzes nicht gefiel.

Der Abend verging in ungehörter Fröhlich-keit.

Am glücklichsten war aber doch Baptiste.

Der hand viel später in der Halle und startete selbst grinsend auf fünfhundert Franken, die ihm soeben die fremde, hübsche Frau gegeben hatte. Dazu hatte sie ihm gedankt! Baptiste war direkt gerührt.

„Höö!“ schnüffelte er, und seine Nase wackelte sehr vergnügt. „Guter Hund, der Caesar — Ach-hundert Franken — Ich werde ihm ein paar Knochen bringen — Der Armand hat Dreche ge-fressen — Achthundert —“

Und zufrieden knallten seine dicken Sohlen auf die Dielen, während er der Küche zutrat.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser der britischen Flotte

In Gladstons starb an Bord des britischen Kreuzers „President“ Peter, der einzige See-mannskater der Welt, der offiziell in dem Goldbüchsen einer Flotte geführt wurde. Seit zwölf Jahren hatte der Kaiser Peter ein abenteuerliches Leben auf dem englischen Kriegsschiff ge-führt und wurde allmählich zur Maske der ge-samten Flotte. Der oberste Lord der Admiralität hat denn auch die Stellung Peters als „Motten-kater“ voll anerkannt und ihm eine Anwendung von einundfünfzig Schilling pro Woche gewährt, da-mit er standesgemäß verpflegt werden kann. Peter war ein Monstrum unter den Katzen, er war un-gewöhnlich groß und stark, was wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, daß er von der gan-zen Marine und besonders von den Köben ver-hätselt worden ist. Er fehlt auf seiner Dienst-reise und bei keinem Monöver, an dem der Kreu-zer „President“ beteiligt war. Am Tage von Pe-ters Tod ging die Flagge auf dem Kreuzer „Presi-dent“ für zwei Stunden als Halbmast.

Briefmarken, die Wasser spenden

Die Republik San Marino hat vor kurzem Briefmarkenblocks von fünf Lire herausgegeben, deren Geschichte ganz lustig ist. Offiziell gab frei-lich die Einweihung eines Denkmals, das von der Stadt Rom geschenkt worden ist, eine gewisse Be-gründung; der 1636. Jahrestag dieses merkwür-digen Staates mußte unbedingt auch durch eine Gedenkbriefmarke gefeiert werden. Es wird nun aber berichtet, daß die Einwohner von San Marino ein großes Verlangen danach hatten, auf ihrem sagenumwobenen Felsen fließendes Wasser zu haben, und daß der Unternehmer für die Ein-richtung der Leitung 250.000 Lire forderte. Das ist nun genau die Summe, die durch den Verkauf der 60.000 Briefmarkenblocks erzielt worden ist! Man kann also sagen, daß die Briefmarken den Leuten von San Marino ihr Wasser spenden, und wenn die Briefmarkensammler der ganzen Welt so eifrig sind, auch ihrerseits Steuern an die ehr-würdige Republik zu zahlen, so braucht man sich nicht zu wundern, daß San Marino der einzige Staat in der Welt ist, der keine öffentlichen Schul-den hat.

Wie sorgst Du beizeiten für Weib und Kind, wenn sie nicht reiche Erben sind? „Durch eine Lebensversicherung.“